

Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolportage sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 30 Pfg. Vorausbezahlung.

Inserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5gespaltene Beilage kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Faulenstraße 58/60, II. zu senden.

Nr. 11.

Sonntag, den 13. März.

1910.

Gewerbliche Schiedsgerichte und Lohnämter in Australien.

Ueber vorstehendes Thema referierte in einer Mitgliederversammlung unsres Verbandes (Zahlstelle Bremen) der Kollege H. B o r a z, Präsident der Zigarrenarbeiter-Organisation in Neu-Südwesten.

Redner gab zunächst einen Ueberblick über die Zusammenfassung des australischen Staatengebildes und der bestehenden Regierungsformen und Parlamente. Das gleiche Wahlrecht haben alle über 21 Jahre alten Personen beider Geschlechter. Die vorhandene Arbeiterpartei ist keine sozialistische Partei. Die Anhänger gehören mehr den sogenannten Mittelklassen an und sind zum Teil Gegner des Sozialismus. Dem Parlament soll alles zur Regelung überlassen werden. Der soziale Frieden wird erstrebt. Dieses Bestreben drängte zur Einführung der Schiedsgerichte, die Streiks und wirtschaftliche Kämpfe beilegen sollten. Diese Einrichtungen wurden zuerst viel gelobt. Bald jedoch zeigte es sich, daß die Arbeiterschiedsgerichte nur geschaffen waren, um die Arbeiter zu täuschen. Die Schiedsgerichte waren unfähig, die Kämpfe zu vermeiden.

Zunächst war es ein großer Mißstand, daß diese Schiedsgerichte sehr langsam arbeiteten, wodurch die Arbeiter schon geschädigt wurden. So mußten z. B. die Zigarrenarbeiter, welche ihren Fall (Lohnforderung) dem Schiedsgericht angemeldet hatten, über zwei Jahre warten, bevor ihr Fall verhandelt wurde.

Dazu kommt, daß den Gewerkschaften große Kosten und Ausgaben für die Verhandlungen entstehen. So kostete z. B. der Fall der Hafnarbeiter vor dem Schiedsgericht 20 000 Mk. Wer die besten Advokaten hat, ist im Vorteil, und letzteres sind zumeist die Unternehmer. Auch die Richter sind zumeist nach dem Herzen der Kapitalisten. Ein Vörrichter im Schiedsgericht (Cohn) war bestrebt, die Löhne zu erhöhen. Dieser wurde gesellschaftlich boykottiert und gezwungen, seinen Posten niederzulegen. Es kommt vor, daß vom Schiedsgericht die Löhne herabgesetzt werden. So waren für die Arbeiter viele Mängel im Gesetz vorhanden und wurden die Streiks nicht beilegt, sondern brachen überall wieder aus. In deutschen Zeitungen wurde das Gesetz vielfach als „Zukunftsstaat“ gepriesen.

Auch das neue Gesetz, welches die Einführung der Lohnämter gebracht hat, ist für die Arbeiter völlig unzulänglich. Diese Lohnämter sollen die Arbeitszeit, den Mindestlohn u. s. f. regeln. In diesem Gesetz sind Streiks, Aussperrungen, sowie Versammlungen und Unterstützungen für Streiks verboten. Für Zuwiderhandlungen sind Geld- und Gefängnisstrafen vorgesehen. Allerdings ist es den einzelnen Gewerkschaften überlassen, sich unter das Gesetz registrieren zu lassen. Ein Zwang für die Gewerkschaften, sich unter das Gesetz zu stellen, besteht also nicht.

Das Gesetz der Lohnämter bestimmt ferner, daß die Kasse jeder Union (Gewerkschaft) für die Zuwiderhandlungen der einzelnen Mitglieder haftbar gemacht werden kann. Die Kapitalisten stehen sich dagegen auch in diesem Gesetz günstiger. Wenn auch die Aussperrungen verboten sind, so werden diese doch von den Unternehmern in irgend einer Form vorgenommen, um dann bei Wiedereröffnung der Fabrik den Lohn herabzusetzen.

Die Regierung schreitet gegen Unternehmer nicht so scharf ein, wie gegen die Arbeiter. Auch das sogenannte Arbeiterministerium war bereit, Militär gegen die Arbeiter in den Silberbergwerken zu verwenden. Arbeiterführer kamen ins Gefängnis. Das neue Gesetz erregte deshalb auch allgemeinen Unwillen. Auch hier zeigte sich, daß die Arbeiterpartei versagte und in der Agitation gegen das Gesetz nicht recht tätig war. Schließlich ließen sich die Gewerkschaften eintragen und stellten sich unter das Gesetz. Auch die Tabakarbeiter ließen sich registrieren, obwohl diese bis zuletzt den Widerstand geleistet hatten.

Schon zeigt es sich, daß auch die Lohnämter nicht imstande sind, den sozialen Frieden zu erhalten, es brechen Streiks wieder aus. Der zurzeit bestehende große Streik der Minenarbeiter beweist den Unwillen und die Unzufriedenheit der Arbeiter. Die Klassennebensätze und Klassenkämpfe werden also durch die Arbeiterschiedsgerichte und Lohnämter nicht beilegt, da es sich zeigt, daß bei diesen Einrichtungen die Arbeiter dauernd nicht zu ihren Rechten gelangen. Die Stimmen der Sozialisten nehmen deshalb auch zu.

Trotzdem sind die Lohn- und Lebensverhältnisse in Australien bessere als in Deutschland. Die Lebensmittel sind billiger. Der Lohn der Zigarrenarbeiter beträgt pro Hundert 2.50 Mk. (pro Mille 25 Mk. Minimallohn) für einfache, gewöhnliche Zigarren. Bessere und schwierigere Sorten und Fassons werden entsprechend höher bezahlt. Dabei wird alles zuerichtet und dem Zigarrenmacher zugetrauen. Hausarbeit gibt es nicht. Die Arbeitszeit beträgt 46—48 Stunden wöchentlich. Die Zigarrenmacher arbeiten nach Tarif und alt dieser als Gesetz. Der Arbeitgeber hat bei Einstellung von Arbeitern die Mitglieder der Organisation zu bevorzugen. Der interessante Vortrag wurde sehr beifällig aufgenommen.

In der Diskussion wies Kollege D e i c h m a n n darauf hin, daß der Kampf zwischen Ausbeutern und Ausbeuteten die ganze Welt beherrsche. Auch in Deutschland sind mit dem Erstarken der Arbeiterorganisationen Bestrebungen zutage getreten, welche durch gesetzliche Bestimmungen die Arbeiter beschwichtigen und zurückhalten sollten. Redner erinnert dabei an das Zuchthausgesetz. Die Tätigkeit der Gewerkschaften soll durch derartige Gesetzgebung unterbunden werden.

Man dürfe natürlich in bezug auf die Einführung der angeführten Arbeiterschiedsgerichte u. s. f. nicht sagen: Weg mit der ganzen Gesetzgebung, sondern es muß versucht werden, die gesetzlichen Bestimmungen so zu gestalten, daß sie uns nicht hinderlich sind. Auch sind die Verhältnisse zur Arbeiterpartei bei uns andere, als in Australien. Es gibt in Deutschland allerdings auch Revisionisten und Radikale. Erstere wollen auch das, vielleicht noch fernliegende Ziel nicht aus den Augen lassen, aber mehr Gewicht auf die sogenannte praktische Arbeit auf dem Wege legen. Die Radikalen legen mehr Gewicht auf die Propagierung des Endziels. Die praktische Tätigkeit kommt dabei immer mehr zur Geltung. Die Hauptsache ist die wirtschaftliche Hebung und Stärkung der Arbeiter, damit sie um so bessere politische Kämpfer werden für die Befreiung der Arbeiter aus der Lohnsklaverei.

Die Tabakarbeiter waren früher auch, als sie in besseren wirtschaftlichen Verhältnissen lebten, bessere politische Kämpfer. In den letzten Jahren ist es durch die gewerkschaftliche Organisation besser geworden. Es gilt vor allem, die Organisation zu stärken, um auf dem begonnenen Wege weiter zu wirken. Den Kollegen mehr Lohn und bessere Arbeitsverhältnisse zu erringen, damit sie in den Stand gesetzt werden, für die Ziele der gesamten Arbeiterbewegung tätig zu sein, das ist eine Hauptaufgabe.

Die Neuyorker Gewerkschaften für Gründung einer „Unabhängigen Arbeiterpartei“.

Aus Neuyork wird uns geschrieben: Das Rauburteil des Richters Platt von Hartford, das dem amerikanischen Hutmacherverband eine Boykottbuße von 222 000 Dollar auferlegt, fängt nun doch allmählich an, seine aufrüttelnde Wirkung zu tun. Die Neuyorker Central Federated Union, die Zentralkörperschaft der in der Federation of Labor vereinigten örtlichen Arbeiterverbände, beschloß in ihrer Sitzung vom 11. Februar einstimmig eine Erklärung, worin die sofortige Einberufung einer Konferenz durch den Präsidenten Compers zur Gründung einer „Unabhängigen Arbeiterpartei“ gefordert wird. Die der Versammlung vorgelegte Resolution beschränkte sich ursprünglich darauf, den Hutmachern herzliche Sympathie auszusprechen und ihnen in dem Kampfe gegen eine Justiz, die eine jede Gewerkschaft in ihrer Existenz bedrohe und sogar das persönliche Eigentum eines jeden einzelnen organisierten Arbeiters angreife, moralische und finanzielle Unterstützung zuzusichern, um dann das Exekutivkomitee der Federation of Labor aufzufordern, „unverzügliche Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet sind, die Interessen und die Wohlfahrt einer jeden angeschlossenen Organisation, wie eines jeden individuellen Mitglieds zu schützen“.

Ein Delegierter der geringen sozialistischen Minderheit innerhalb der Central Federated Union, der Zigarrenmacher Braun, opponierte der Resolution als ungenügend. Er führte aus, es genüge nicht, die Sache einfach vor die Federation of Labor zu bringen und ihr zu überlassen, welche Schritte zu tun seien. Er beantragte dann, den Präsidenten der Federation of Labor aufzufordern, eine Konferenz der nationalen und internationalen Präsidenten einer jeden der Federation angeschlossenen Gewerkschaft einzuberufen, die in Verbindung mit der Zentralkörperschaft die Bildung einer unabhängigen Arbeiterpartei in die Hand nehmen soll. Der Antrag Braun wurde einstimmig angenommen, nachdem eine Anzahl Delegierte sich dazu geäußert, sämtlich im Sinne unsres Genossen.

Die Etablierung einer solchen Partei war bis vor kurzem Gegenstand eines lebhaften Meinungstamps innerhalb der sozialistischen Reihen, hervorgerufen durch einen Privatbrief des Genossen Simons in Chicago, aus dem eine starke Parteimüdigkeit und die Sehnsucht nach einer „Independent Labor Party“ nach englischem Muster sprach. Genosse Simons hat nachträglich erklärt, daß er nur eine Reform unsrer Organisation und Taktik im Sinne eines engeren Anschlusses an die Gewerkschaften im Auge gehabt habe. Die Meinung der leitenden Genossen, wie der Parteipresse, die in der mittlerweile entstandenen Diskussion zum Ausdruck kam, ging im großen ganzen dahin, daß uns als Sozialisten die sozialistische Partei gut genug sei, daß wir aber mit einer von den Gewerkschaften gegründeten selbständigen Arbeiterpartei sympathischeren oder ihr doch nicht von vornherein feindlich begegnen würden, nur daß sich im Gewerkschaftslager gar

keine Neigung zeige, eine solche Partei zu organisieren. Jetzt ist diese Neigung da, wenigstens soweit die bisher so konservative Neuyorker Zweigkörperschaft der Federation of Labor in Frage kommt. Und das hat mit seiner „Laff-Bale-Entscheidung“ Richter Platt von Hartford getan. Zu hoffen wäre zunächst, daß die enthusiastische Einmütigkeit, womit Neuyork sich für die politische Emanzipation der amerikanischen Arbeiter erklärt hat, auf die Chicagoer Federation of Labor, die am 3. März in der gleichen Sache beraten wird, ansteckend wirken möge. Leider ist von der Zentralkörperschaft kaum zu erwarten, daß sie dem Neuyorker Appell Folge geben wird, und die Neuyorker Volkszeitung nimmt sogar an, daß er, soweit er durch unsre Genossen in der Central Federated Union betrieben wurde, „auf Fehlschlag berechnet“ war: „Indem sie von einer unabhängigen „Arbeiterpartei“, nicht von der sozialistischen sprechen, wollen sie den leitenden Geistern der Federation of Labor jeden Vorwand nehmen, aus ändern als aus Gründen der „Schwanzpolitik“ ihre Ablehnung zu rechtfertigen. Womit dann — wie unsre Genossen hoffen mögen — endlich doch einem großen Teil der bisher ihrer Führung folgenden Arbeiter die Augen geöffnet werden würden. Aus dem, was sie selbst unter den drängendsten Umständen nicht tun, soll bewiesen werden, daß sie zur Führung der organisierten Arbeiter unfähig seien, wenn nicht schlimmeres.“

Die Beteiligung von Parteigenossen an der Gründung einer neuen Arbeiterpartei mag zu Meinungsverschiedenheiten Anlaß geben, die beginnende Loslösung der amerikanischen Gewerkschaften von den korrupten bürgerlichen Parteien ist jedenfalls hoch erfreulich.

Rundschau.

Folgen der Tabaksteuer. A h l e. Die Firma S. Dedert läßt seit dem 1. März ihre ca. 35 Arbeiter auf unbestimmte Zeit feiern.

B ö r n i n g h a u s e n (Westfalen). Die Firma Steinmeister u. Wellensief-Bünde läßt 10 Mann aussetzen und hat außerdem den Lohn um 0.25 Mk. pro Mille gekürzt. Die Firma Kröber-Hafelüne läßt hier 50 Mann auf vier Wochen aussetzen.

C ö n n e r n. Die Firma Julius Hedlau läßt ihren Betrieb auf unbestimmte Zeit vollständig ruhen. Es sind dadurch 23 männliche und 9 weibliche Arbeiter arbeitslos geworden.

F i n s t e r w a l d e. Die Firmen Wollermann und Adolf Jannowsky Nachf. haben ihre sämtlichen 30 Arbeiter entlassen.

G e h l e n b e d. Hier müssen 55 Arbeiter von Belmer u. Blochhorn-Werden 6 Wochen umschichtig feiern; von Leonhardt u. Co., Minden, feiern 60 Arbeiter schon seit dem 1. Januar.

G e l d e r n. Bei der Firma Deders sind weitere sechs Arbeiter entlassen worden. Im ganzen sind bei dieser Firma 22 Personen davon betroffen worden, die mehr als 10 Wochen lang auf Unterhalt aus dem Viermillionenfonds.

G e s t r i n g e n. Brodmann u. Reimann-Breiken lassen hier und in Blasheim 105 Arbeiter feiern.

H o c h d o r f. Die Firma Nähr-Kaltenkirchen will nächsten ihre hiesige Filiale einziehen, wodurch ca. 30 Arbeiter brotlos werden.

H o l z h a u s e n. Hier lassen Müller u. Martens-Samburg 30 und Schwed-Altona 25 Arbeiter feiern.

L e m g o. Der Filialbetrieb der Firma Stedmann in Lage ist auf unbestimmte Zeit geschlossen. Die Firma Holle u. Co. (Inh. Brandes) hat ihren Betrieb am 28. Februar auf unbestimmte Zeit geschlossen.

L ü b b e c k e. Bei der Firma Aug. Blase müssen 112 Arbeiter auf unbestimmte Zeit aussetzen.

D r o s o. Am 26. Februar kündigte die Firma Heinrich Kersten abermals 2 Arbeitern (1 Zigarrenmacherlehrling und 1 Wickelmacher). Die Firma L. Bresser ließ 2 Zigarrenmacher vom 19. bis 26. Februar das zweite Mal eine Woche aussetzen. Die Firma Adolf Tendinger entließ einen 70jährigen Zigarrenmacher, der ungefähr 19 Jahre bei der Firma beschäftigt war, infolge Ueberproduktion wegen des 40prozentigen Wertzuschlags.

R ö d e r s h e i m (Pfalz). Die Firma Brunner u. Schweizer-Mannheim, deren hiesige Arbeiter bereits vor Weihnachten 3 Wochen feiern mußten, läßt jetzt ihre ca. 400 Leute auf unbestimmte Zeit aussetzen.

S c h w e d t. Bei der Firma Herm. Michaelis wurde die bisher neunstündige Arbeitszeit um zwei Stunden gekürzt. Bei der Firma M. Lajer (Sitz Berlin) wurde den Arbeitern Pensum aufgegeben. Sonnabends wird gar nicht gearbeitet.

V a l l e n d a r. Die Firma Karl Büsgen hat ihre Arbeiter auf unbestimmte Zeit entlassen. Betroffen werden davon 24 männliche und 9 weibliche Arbeiter.

W i t t e n b e r g. Bei der Firma C. Rennert (Inh. Bendler) müssen 4 Arbeiter vier Wochen in der Spinnerei aussetzen.

W u t e r h a u s e n a. D. Die Firma Otto Albrecht hat 2 Arbeiter entlassen. Die Firmen August Plagemann und Gustav Heller haben die Arbeitszeit um eine Stunde

täglich gefürzt und lassen in dieser Zeit nur eine bestimmte Stückzahl anfertigen. Betroffen davon werden in der ersten 9 und in der zweiten 4 Arbeiter.

Zellerfeld. Durch das Tabaksteuergesetz sind am Orte zirka 100 Kolleginnen arbeitslos. Auf den Fabriken Kneffel-Braunschweig und Schirmer- u. Zülch-Braunschweig wird mit Stückzahl gearbeitet. Die Stückzahl ist so gering, daß die Kolleginnen nur drei Tage die Woche arbeiten.

Vaterlandsverteidiger brauchen keine Staatsunterstützung. Das preussische Finanzministerium gibt bekannt: „Es ist die Frage aufgeworfen worden, ob unter der Erfüllung der Militärpflicht im Sinne von § 3b der Ausführungsbestimmungen, betreffend die Unterstützung geschädigter Tabakarbeiter, nur die Ableistung militärischer Uebungen oder auch die Erfüllung der allgemeinen (aktiven) Militärpflicht vor der Entlassung zum Beurlaubtenstande zu verstehen ist. In den Ausschüssen des Bundesrats ist bei der Beratung der neuen Ausführungsbestimmungen allerdings von einzelnen Seiten die Ansicht geäußert worden, daß die Ableistung der Militärpflicht wohl nicht als eine die Unterstützung ausschließende Unterbrechung der Beschäftigung im Tabakgewerbe anzusehen sei, so daß beispielsweise ein Tabakarbeiter, der im Oktober 1909 nach Ableistung seiner allgemeinen Dienstpflicht vom Militär entlassen wurde, Anspruch auf Unterstützung hätte, wenn er keine Arbeit im Tabakgewerbe finden könne. Von einer eigentlichen Notlage kann hier jedoch kaum gesprochen werden. Einem kräftigen jungen Manne, der seinem Berufe durch zwei Jahre der Abwesenheit ohnehin fremd gewesen ist, wird es nach seiner vielseitigen Ausbildung beim Militär kaum schwer fallen, in einem andern Berufe Beschäftigung zu finden. Auch würde der Umstand, daß er bei seiner Rückkehr nicht sogleich wieder Arbeit im Tabakgewerbe findet, mit der Steuergesetzgebung 1909 nur in sehr losem Zusammenhang stehen. Der preussische Finanzminister ist deshalb der Auffassung des Herrn Reichsanwalters (Reichsschatzamt), beigetreten, daß in solchem Falle ein Anspruch auf Unterstützung nicht vorliegt. Sämtliche preussische Oberzolldirektionen sind daher vom Finanzminister eruchtet worden, hiernach verfahren zu lassen; von einer Wiedereinziehung derjenigen Unterstützungen, die an Personen der bezeichneten Art etwa bereits gezahlt sind, soll abgesehen werden.“

Daß die Behörden bei der jetzt wieder unheimlich answellenden Arbeitslosigkeit auf alle Weise die wenigen Pfennige, die von dem Unterstützungsfonds noch da sind, zusammenhalten möchten, ist ja erklärlich, aber ob es nun gerade zur Beruhigung der Hungernden beiträgt, wenn man ihre Schar durch Verfügungen wie die obige vermehrt, ist noch sehr die Frage. Es ist eben alles vergebens; keine Mittel können das arbeiterfeindliche Handeln der Mehrheitsparteien, namentlich des Zentrums, in ein besseres Licht setzen als ihm zukommt. Für die Arbeiter ergibt sich daraus immer von neuem die Mahnung, mit allen Kräften dafür zu sorgen, daß dem schwarzen Blod das Heft aus der Hand genommen wird.

Der Heimarbeiterschutz im Reichstage. Gegen die unfruchtbar und teilweise schädliche Heimarbeit, die mit dem Gesetzentwurf über die Heimarbeit im Reichstage betrieben wird, faßten vier große Versammlungen von Heimarbeiterinnen in Berlin folgende Resolution:

Die heute, den 28. Februar 1910, tagende Versammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen der im Gewerbe der Häherei und Schneiderei tätigen Heimarbeiter, insbesondere die Arbeiter und Arbeiterinnen der Herren-, Damen- und Kinderkonfektion, halten ein gesetzliches Eingreifen zum Schutze der Heimarbeit gegen die übermäßige Ausbeutung ihrer Arbeitskraft, sowie den Erlaß sanitärer Schutzmaßnahmen für dringend erforderlich.

Der Gesetzentwurf, den die Regierung dem Reichstage gegenwärtig zur Beschlußfassung vorgelegt hat, erfüllt nicht die Anforderungen, die die Arbeiter und Arbeiterinnen unfruchtbar zu stellen haben. Die Regelung der wichtigsten Frage des Heimarbeiterschutzes darf nicht in das freie Ermessen des Bundesrats, der Landeszentralbehörde und Polizeibehörden gestellt sein, vielmehr muß eine allgemeine gesetzliche Anforderung gestellt werden.

Besonders wichtig erscheint ein Eingriff in die Lohnverhältnisse.

Die im Gesetz vorgesehene Aushängung von Lohnlisten sollte allgemein für die gesamte Heimarbeit geordnet werden, nicht aber den Behörden überlassen werden, ob sie durch Verordnung die Aushängung von Lohnlisten verfügt. Die Heimarbeiterinnen in der Lage sein, zu prüfen, welche Preise für die einzelnen Artikel im Geschäft bezahlt werden.

Die Einführung des Lohnbuchs durch die Konfektionsverwaltung hat sich bewährt und findet nur noch in den Kreisen der Konfektionsäre Widerspruch, ohne daß allerdings eine stichhaltige Begründung für diesen Widerspruch gegeben werden könnte.

Wenn wir auch annehmen, daß eine Verordnung für das Konfektionsgewerbe nach den neuen Bestimmungen des Gesetzes die Lohnbücher nicht ausschaltet, so sehen wir doch andererseits keinen Grund ein, weshalb eine so wichtige Bestimmung des Gesetzes nicht für die gesamte Heimarbeit möglich wäre.

Die wirtschaftliche Besserstellung der Heimarbeiter, die wichtigste Frage des Heimarbeiterschutzes, kann eine wirksame Förderung durch die Festsetzung von Zwangsstarifen oder Minimallöhnen durch paritätische Lohnkommissionen erlangen. In dieser wichtigen Frage versagt die Vorlage, und die Regierung nimmt zu den Lohnkommissionen einen so entschieden ablehnenden Standpunkt ein, daß für die Heimarbeiter in wirtschaftlicher Beziehung von jener Seite keine Hilfe zu erwarten ist.

Wir fordern deshalb die Ausgestaltung der Gesetzgebung zu einem wirklichen Heimarbeiterschutz; die Regierungsvorlage läßt keine durchgreifende Reform erwarten, weil hier die Interessen der Unternehmer eine größere Beachtung gefunden haben als die der Arbeiter.

Unentgeltlicher Volksschulunterricht wird von der sozialdemokratischen Fraktion des sächsischen Landtags durch folgenden eingebrachten Antrag gefordert:

Die Kammer wolle beschließen: Die Regierung zu ersuchen, dem nächsten Landtage eine Gesetzesvorlage zu unterbreiten, wonach die Staatsunterstützung für die Volksschulen unter Wegfall der jetzigen Zuwendungen nach folgenden Grundsätzen geregelt wird:

1. Jede Gemeinde hat einen Betrag in Höhe von 25 Prozent des Staatseinkommensteuerfolls ihrer Einwohner für die Volksschulen selbst aufzubringen; den darüber hinausgehenden Aufwand hat der Staat zu übernehmen.
2. Die Erhebung von Schulgeld in den Gemeinden ist nicht mehr gestattet.

Keine Ruhe in P. u. h. n.! Eine von rund 1000 Mitgliedern des Sozialdemokratischen Vereins in P r e s l a u besuchte Generalversammlung debattierte Donnerstag eingehend die Taktik im Wahlrechtskampfe und beschloß, unaufhörlich alle Mittel anzuwenden, um den Willen der

empörten Massen nach außen zum Ausdruck zu bringen. Dem Vorstand wurden die denkbar weitgehendsten Vollmachten erteilt, damit er in jedem Augenblick in der Lage ist, die nötigen Maßnahmen im Kampfe um das Wahlrecht zu treffen. Die Versammelten verpflichteten sich feierlichst, allen Anordnungen des Vorstands in bezug auf Straßendemonstrationen, Meetings, Boykotts usw. usw. rückhaltlos Folge zu leisten und sich für jede Stunde kampfbereit zu halten. Beschlössen wurde ferner, dafür zu sorgen, daß trotz der Bekleidung der Polizisten mit nummerlosen Mänteln die Persönlichkeit der einzelnen Polizisten festgestellt und bekannt gemacht werde.

Die Gewerbeaufsicht in Baden. Im badischen Landtage wurde der Bericht über die Fabrikinspektion und die gesamte Gewerbeaufsicht zum erstenmal von einem sozialdemokratischen Abgeordneten, dem Arbeitersekretär Genossen Willi, erstattet. Obwohl die badische Fabrikinspektion einen guten Ruf inner- und außerhalb Badens genießt, mußte Willi doch rügen, daß man ihr nicht so viel Regional zuerteilt, um den größten Teil der Betriebe revidieren zu können. Die Zahl der Beamten steht sogar hinter dem Reichsdurchschnitt zurück. In der Debatte über den Bericht griff der christliche Arbeitersekretär Reinhardt, der von Zentrumsgnaden im Landtage sitzt, den Fabrikinspektor scharf an, weil dieser in berechtigter Empörung über die schmachvolle Rolle des christlichen Gewerkschaftsführers Engel in dem bekannten Rheinfeldener Streik die Unterhandlungen mit Engel abgebrochen hatte. Der Minister des Innern v. B o d m a n n deckte aber den Fabrikinspektor und war auch in der Lage, den atemnahen Nachweis zu führen, daß die Christlichen schmachvoll gelogen haben. Sie wollten sich bei dem Lohnkampf einen Erfolg andichten und zeigen, was sie im Gegenzug zu den freien Gewerkschaften vermögen. Das ist ihnen mißlungen.

Das Amt Enger als Dienstbotenvermittlungsbureau. Auf Antrag dieses Amtes wurden mehreren jungen Zigarrenarbeiterinnen die Staatsunterstützung entzogen worden, weil sie es unterlassen hatten, sich um eine Stelle als Dienstmädchen zu kümmern. Kaum glaublich und doch wahr. Freie Arbeiterinnen sollen hier gezwungen werden, unter die Fuchtel der Gefinderordnung zu kriechen. Der Staat nimmt ihnen erst ihre Arbeit, dann entzieht er den Mädchen die Unterstützung, weil sie sich nicht Mitte Januar in einen Dienst begeben wollen. Wenn das Amt Enger auf diese Art seine Eingesehnen aus der Heimat zu vertreiben gedenkt, dann soll es den Mädchen bestimmte Stellen nachweisen, soll den Mädchen sagen, an welchem Tage sie den Dienst antreten müssen, und dafür sorgen, daß dann das Reisegeld im Besitz der Mädchen ist. Weiß das Amt Enger Dienststellen, dann wäre es wohl richtiger gewesen, solche den Mädchen nachzuweisen, als den Mädchen so allgemein zu sagen: In Bielefeld, Paderborn usw. sind Stellen zu haben. Der im Amt Enger so verfolgte Deutsche Tabakarbeiterverband mußte nun wieder in Aktion treten, um die Interessen dieser Mitglieder zu wahren.

Berichte.

Berlin. Mit einer äußerst reichhaltigen Tagesordnung hatte sich die ordentliche Mitgliederversammlung, die am 23. v. M. stattfand, zu beschäftigen. Vor Eintritt in die Tagesordnung, nach Verlesung des Protokolls der Versammlung vom 24. November 1909, erklärte Kollege Müller, da er in der Versammlung am 24. November 1909 nicht habe anwesend sein können, müßte er in der jetzigen Versammlung Verwahrung gegen eine Stelle des Berichts im Tabak-Arbeiter über die außerordentliche Mitgliederversammlung vom 14. Oktober 1909 einlegen. Von einer Reihe von Kollegen außerhalb Berlins sei dieser Bericht so aufgeführt worden, als sei ihm von der Mitgliedschaft Berlin ein Mißtrauensvotum ausgestellt worden. Das sei nicht der Fall. Wenn in besagter Versammlung die Verärgerung der Mitglieder ihren Ausdruck gefunden habe, so gelte diese nicht ihm persönlich, sondern der Gesamtverwaltung. Nach kurzer Erörterung wird durch Geschäftsordnungsantrag die Debatte über diese Angelegenheit geschlossen. Dem Kollegen Müller wird anheimgegeben, den fraglichen Bericht zu beschaffen. In dem vom 2. Bevollmächtigten gegebenen Kassenbericht bilanzierte die Hauptkasse im 4. Quartal 1909 mit 5658.88 Mark, die Lokalkasse mit 6978.76 Mark. Der Mitgliederbestand betrug am Schluß des 4. Quartals 909. Den Jahresbericht erstattete Kollege Rosenthal. Die Gesamteinnahme der Hauptkasse betrug im Jahre 1909 25 722.16 Mark. Die Ausgabe setzt sich aus folgenden Posten zusammen: Arbeitslosenunterstützung an 250 Mitglieder 2737.50 Mark, Jahrgeld an 18 Mitglieder 74.40 Mark, Umzugskosten an 3 Mitglieder 48 Mark, Maßregelungsunterstützung an 6 Mitglieder 152.35 Mark, Sterbeunterstützung für 9 Mitglieder 245 Mark, Streikunterstützung an 249 Mitglieder 2440.50 Mark, sonstige Ausgaben beim Streik Manoli 179.55 Mark, Agitation 577.15 Mark, für lokale Zwecke und Verwaltung 1802.70 Mark, Porto und Schreibmaterialien 208.69 Mark, Krankenunterstützung an 318 Mitglieder 4398.65 Mark, Weihnachtsgeschenke an arbeitslose Mitglieder 156 Mark, ausstehende Darlehen 58.10 Mark, Fahrgeld an drei ausgewiesene Mitglieder 22.50 Mark, an den 13. Gau 901.30 Mark, an den Vorstand gefandt 9030 Mark, zurückgezahltes Darlehen 1700 Mark. Barbestand am Schluß des 4. Quartals 989.77 Mark. In der Lokalkasse betrug die Einnahme inklusive Bestand vom Jahre 1908 8642.88 Mark, die Ausgabe 1528.57 Mark. Von dem Bestand von 7114.31 Mark befinden sich 6500 Mark auf der Deutschen Bank, 500 Mark Anteil am Gewerkschaftshaus und 114.31 Mark in Händen des Kassierers. Im Jahre 1909 fanden 8 Verwaltungssitzungen, 6 kombinierte Sitzungen, 8 Agitationskommissionssitzungen, 6 Mitglieder- und 4 öffentliche Versammlungen statt. In der sich an den Bericht anschließenden Diskussion, an der sich die Kollegen Müller, Wolff, Krummow und der Gauleiter Riesel beteiligten, wurde vor allem vom Kollegen Riesel auf die uns jedenfalls bevorstehenden schweren Kämpfe hingewiesen, mit der Aufforderung, künftig noch mehr als bisher für die Stärkung der Organisation tätig zu sein, damit wir allen Eventualitäten gerüstet gegenüberstehen. Zum 3. Punkt der Tagesordnung: Erneuter Antrag auf Anstellung eines Ortsbeamten, teilte Kollege Rosenthal mit, daß dieser Antrag in einer kombinierten Sitzung der Verwaltung und Agitationskommission angenommen sei. Die eigentliche Begründung dieses Antrages übernahm Kollege M. Müller. Nachdem noch die Kollegen Boerner, Krummow und Krummow zu diesem Antrage gesprochen hatten, machte sich infolge der vorgerückten Zeit die Vertagung der Versammlung auf Donnerstag, den 3. März, notwendig.

Nach Eröffnung und Protokollverlesung nahm in der Fortsetzung der Versammlung am 3. März Kollege Max Müller als erster Redner das Wort: „In einer Zeit, in der die Unternehmerverbände immer stärker und die wirtschaftlichen Kämpfe immer schwerer werden, können die Verwaltungsarbeiten nicht mehr im Nebenamt ausgeführt werden. Wenn auch die Verwaltungsmitglieder von dem besten Willen befeuert sind, mangelt es ihnen doch an der notwendigen Zeit. Eine planmäßige Agitation ist erst möglich, wenn jemand da sei, der unbehindert sich ganz den Interessen seiner Kollegen widmen könne. Wichtige statistische

Arbeiten könnten jetzt, zum Schaden der Kollegenschaft, nicht unternommen werden. Ueberall sehe man, daß dort, wo Beamte angestellt seien, die Bewegung einen viel schnelleren Aufschwung nehme. Die früheren Berechnungen haben immer zwei Beamte in Betracht gezogen. Bei der jetzigen Lage müßten wir uns allerdings vorläufig mit einem Beamten begnügen.“ Kollege Jsaak erklärte sich im Prinzip für Beamte. Nur könne man nicht, wie notwendig, zwei Beamte anstellen. Ein Beamter könne aber nichts Ersprießliches leisten. Redner wandte sich auch dagegen, daß bei der von Müller gegebenen Berechnung die Lokalkasse in Betracht gezogen werde. Wir dürften diesen Referentensatz nicht angreifen. Nachdem noch die Kollegen Wils, Herrmann, Wolff, Müller und andre zu der Sache zustimmend Stellung genommen hatten, wurde die Anstellung eines Beamten mit 98 gegen 16 Stimmen beschlossen. Auf Antrag Müller wurde beschlossen, die Verwaltung bis zum 1. Mai, an welchem Datum der Beamte angestellt werden soll, im Amte zu belassen. Als Anstellungskommission fungiert die Verwaltung.

Anmerkung. Es ist mir unerfindlich, wie Kollegen außerhalb Berlins aus dem vom Kollegen Müller oben angeführten Bericht entnehmen können, daß in Berlin ein Mißtrauensvotum gegen den Kollegen Müller angenommen sei. Die in jener Versammlung herrschende Erregung, durch die der Kollege Müller am Sprechende eine Zeitlang verhindert wurde, entfrang der Unzufriedenheit der Mitglieder über die Taktik der Verwaltung bei Beendigung des Streiks bei der Firma Manoli, eine Erregung, die sich überall da bemerkbar macht, wo ein Streik nicht die erwarteten Erfolge zeitigt.

Brake (Gippe). Die organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Bernigrot, Hagedorn u. Co. (Sitz Bremen) sind am 5. März in den Streik getreten. In Betracht kommen 7 männliche und 13 weibliche Arbeiter; davon sind 19 organisiert. Die Ursache ist folgende. Ein Kollege ist von dem Meister Strate dieser Firma gemahregelt worden, angeblich, weil er vor 1 oder 2 Jahren einmal in einer Wirtschaft gesagt haben soll, Strate sei konservativ, in Wirklichkeit aber, weil der Kollege in die Agitationskommission des Betriebs gewählt ist, und bei einigen Hausarbeiterinnen für den Verband agitiert hatte, von denen eine nichts eiligeres zu tun hatte, als weinend zum Meister zu laufen und ihm das Schreckliche zu erzählen. Nachdem der Gauleiter Kollege Schlüter vorstellig geworden war, um die Sache friedlich beizulegen, von dem Meister aber brüsk abgewiesen wurde, haben die Arbeiter beschlossen, nicht eher die Arbeit wieder aufzunehmen, bis der betr. Kollege wieder eingestellt ist. Kollegen und Kolleginnen, übt Solidarität; haltet den Zug fern, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben. Leider ist es dem Meister und seinen Anhängern gelungen, eins von den beiden Wehrmädchen zum Weiterarbeiten zu veranlassen.

Emmendingen. Am 27. Februar hielten wir unsere Mitgliederversammlung ab. Die Kollegen und Kolleginnen waren vollzählig erschienen. Kollege Durban aus Kehl sprach über: Die Verhältnisse vor und nach der Steuer. Er schilderte uns in treffenden Worten die Verhältnisse von den 70 er Jahren an, und betonte, daß nach der ersten Steuer die norddeutschen Fabrikanten ihre Fabriken nach Süddeutschland verlegten, weil hier eine viel billigere Arbeitskraft vorhanden war. Dann sprach er über das Material, welches jetzt, nach der Steuer, verarbeitet wird. Im Punkt Verchiedenes äußerte sich Kollege Mez über das schlechte Material, das augenblicklich verarbeitet würde. Kollege Völke bittet um Agitation in den Filialen und meint, daß es nicht möglich wäre, in ein halbes Pfund Nughlattedblatt 100 Stück Zigarren zu rollen, wie es hier verlangt wird; es sollte jedes organisierten Kollegen Pflicht sein, darauf hinzuwirken, daß man einen vernünftigen Lohn erziele. Kollege Mez spricht für einen süddeutschen Kongreß, wozu ein Delegierter aus jedem Ort, wo die Tabakindustrie heimisch ist, gewählt werden soll. Kollege Rutschler verliest sodann folgende Resolution: „Die am 27. Februar in der Sinnhalle zu Emmendingen tagende Mitgliederversammlung ist mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und fordert baldige Einberufung eines Süddeutschen Tabakarbeiterkongresses.“ Diese Resolution wurde einstimmig angenommen. Es erfolgte dann die Wahl dreier Delegierten zum Gewerkschaftskartell, wobei die Kollegen S. Rutschler, G. Lange und G. Hübler gewählt wurden. Kollege Rutschler erinnert schließlich die Anwesenden noch an den Bierboykott und bat, die Biertrauer gut zu unterstützen und dafür zu sorgen, daß kein Tropfen Boykottbier getrunken werde.

Enger. Bis jetzt haben wir in der Zigarrenindustrie fast ohne Ausnahme konstatiert können, daß Abmachungen zwischen Arbeitern oder deren Vertretern und den Arbeitgebern gefaßt wurden. Drei und Glanten, das war auf beiden Seiten der Grundsatz. Die Firma J. H. Kenter macht hiervon eine unrichtige Ausnahme. Bei der Firma lagen keine Differenzen vor wegen der monatlichen Lohnzahlung. Die Firma machte nun dem 1. Bevollmächtigten des Deutschen Tabakarbeiterverbandes, W. Müller, den sie zu sich beschied, bestimmte Vorschläge zur Erledigung der Differenzen. Die Arbeiter stimmten den Vorschlägen auch zu. Nunmehr erklärt die Firma, sie lasse sich auf nichts ein. Tabakarbeiter! Diese Firma darf keinen Tabakarbeiter bekommen.

Frankenberg. (Verächtigung.) In dem Bericht der am 3. Januar 1910 hier abgehaltenen Versammlung muß es heißen: „Die Firma Hahke machte Lohnabzüge von 70 Pfg. für Rollen und 20 Pfg. für Widelmachen bei einigen Sorten, bei denen die Nummern geändert wurden. Ferner wurde eine Vergütung, welche für ein schlechtes Deckblatt gezahlt wurde, in Wegfall gebracht.“

Rühlengern. Am 20. d. M. fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt, welche sich eines guten Besuches erfreute. Zuerst wurde vom Kassierer die Abrechnung für das 4. Quartal bekannt gegeben und ihm seitens der Versammlung Entlastung erteilt. Sie ergab folgendes Resultat: Bestand vom 3. Quartal 878.47 M., Einnahme 1396 M., Summa 2274.47 M. Die Ausgaben betragen: Unterstützung an arbeitslose Mitglieder 40 M., Gemahregelte 76.35 M., Kranke und Wöchnerinnen 266.70 M., Weihnachtsgeschenke 55 M., Agitation 46.90 M., Verwaltung, Porto und Schreibmaterial 133.24 M., nicht zurückgezahltes Darlehen 14 M., an den Vorstand gefandt 950 M., Bestand am 4. Quartal 692.28 M. Summa 2274.47 M. Sodann wurde vom Kollegen Niehaus der Jahresbericht bekannt gegeben. Derselbe ergab folgendes Resultat: Die Einnahme betrug an Beiträgen und Eintrittsgeldern 5203.20 M., Bestand vom 4. Quartal 1908 547.42 M., Summa 5750.62 M. Die Ausgaben betragen: Arbeitslosenunterstützung an 14 Mitglieder 90.50 M., an zwei gemahregelte Mitglieder 103.60 M., Krankenunterstützung an 83 Mitglieder 1225.75 M., Sterbeunterstützung 40 M., Weihnachtsgeschenke 55 M., Darlehen 14 M., Agitation, Porto und Schreibmaterial 122.80 M., Verwaltung 453.04 M., an den Vorstand gefandt 2950 M., Bestand am 4. Quartal 1909 691.13 M., Summa 5750.62 M. Die Mitgliederzahl betrug am Schluß des Jahres 1908 193, 1909 331, es ist also im Jahre 1909 eine Zunahme von 138 Mitgliedern zu verzeichnen. Die Mitglieder erscheinen also aus diesem Jahresbericht, daß auch wir trotz der Krise einen guten Schritt vorwärts getan haben.

Daß auch im hiesigen Orte die Krise recht merklich eingeseht hat, beweisen nachstehende Zahlen. Es waren vom 15. August 1909 bis 31. Dezember 1909 805 Arbeiter mit 18 000 arbeitslosen Tagen vorhanden, das ergibt pro Arbeiter 22½ Tage. An der Hand dieses Materials muß es den Mitgliedern ein leichtes sein, auch die indifferentesten Arbeiter über den Wert und Nutzen des Verbandes aufzuklären. Dann werden wir auch in diesem Jahre wieder mit Erhöhung unserer Mitgliederzahl rechnen können. Die Wahl der Ortsverwaltung ergab folgendes Resultat: Heinrich Niehaus als 1., C. Barthling als 2., Otto Schumann als 3. Bev. Als Kontrollreue wurden gewählt: Wils, Bonermayer, Adolf Rolf und Wils, Giller.

Wie sie schwindeln.

Der Ravensberger heulmeiert noch immer über die von der Volkswacht veröffentlichten Leistungen des christlichen Tabakarbeiterverbandes. Trotzdem das Organ des christlichen Verbands die Richtigkeit der Zahlen zugestehen mußte, blamiert sich der Ravensberger weiter, indem er von Zahlenfälschung redet.

Die Volkswacht hat die Ausgaben des christlichen Tabakarbeiterverbandes im Jahre 1908 genau nach dessen Geschäftsbericht, quartalsweise geordnet, aufgeführt. Trotzdem wiederholt das Engersche Lügenblatt immer wieder die Beschuldigung, die Zahlen seien gefälscht. Trotz aller Wiederholung bleibt aber die Wahrheit bestehen. Der Geschäftsbericht des christlichen Tabakarbeiterverbandes gibt auf Seite 38 für das Jahr 1908 folgende Ausgaben für 5551 Mitglieder im Jahresdurchschnitt an:

Quartal	Für Streit	Maßregelung	Rechtschutz
1.	874.55 M.	402.— M.	126.27 M.
2.	1016.45 "	582.22 "	223.30 "
3.	812.46 "	395.— "	148.35 "
4.	561.15 "	221.90 "	97.— "
Summa:	3264.60 M.	1601.12 M.	595.01 M.
Für Streit	3264.60 M.		
Maßregelung	1601.12 "		
Rechtschutz	595.01 "		
Summa:	5460.73 M.		

Wir fragen den Ravensberger: Stimmen diese Zahlen nicht genau mit dem Geschäftsbericht des christlichen Tabakarbeiterverbandes überein? Was hat die Volkswacht nun geschrieben? Der christliche Tabakarbeiterverband hat im Jahre 1908 5461 M. für Streiks, Maßregelung und Rechtschutz ausgegeben, das macht bei 5551 Mitgliedern pro Mitglied 0,98 Pfg. Stimmt das oder stimmt das nicht? Keine Ausrede! Jamohl, es stimmt! Deshalb ist der Ravensberger ein ganz gemeiner Ehrabschneider, ein ganz gewöhnlicher Verleumder.

Wir haben weiter veröffentlicht: Der christliche Tabakarbeiterverband hat laut Geschäftsbericht 1908 Seite 38 ausgegeben an:

Quartal	Krankengeld	Sterbegeld
1.	1420.44 M.	280.— M.
2.	793.38 "	200.— "
3.	574.85 "	110.— "
4.	1108.85 "	180.— "
Summa:	3897.52 M.	770.— M.

In Summa für Krankengeld und Sterbegeld 4667.52 M.

Die Volkswacht hat geschrieben: Der christliche Tabakarbeiterverband hat im Jahre 1908 ausgegeben an Krankenunterstützung und Sterbegeld 4667 M., das sind bei 5551 Mitgliedern pro Mitglied 0,84 Pfg. — Nun, edler Ravensberger, heraus mit der Sprache! Stimmt das, oder stimmt es nicht? Stimmen unsere Zahlen nicht genau mit denen im Geschäftsbericht des christlichen Tabakarbeiterverbandes überein? Sie stimmen, und deshalb bleiben die Widerlegungen des Ravensberger gemeine Schimpfereien und gewissenlose Ehrabschneidereien.

Der christliche Tabakarbeiterverband hat laut Geschäftsbericht im Jahre 1908 ausgegeben:

Quartal	Für Arbeitslose	Umzug	Reise
1.	—	102.95 M.	30.50 M.
2.	—	80.— "	33.15 "
3.	140.70 M.	198.60 "	20.74 "
4.	235.60 "	206.25 "	204.64 "
Summa:	376.60 M.	587.80 M.	289.03 M.

Zusammen also 1253.13 M.

Wir haben geschrieben, der christliche Tabakarbeiterverband hat hierfür ausgegeben 1253 M. oder pro Mitglied 0,23 Pfg. — Stimmen die Zahlen oder stimmen sie nicht? Keinen Pfennig hat der christliche Tabakarbeiterverband im Jahre 1908 mehr, wie hier angegeben, an seine Mitglieder ausgegahlt.

Wir sind bereit, jedem, der zweifelt, den Geschäftsbericht des christlichen Tabakarbeiterverbandes zur Nachprüfung zu überlassen. Ja, wir machen den Vorschlag, eine Kommission einzusetzen, zu der die Hälfte der Mitglieder vom Ravensberger, die andre Hälfte von der Volkswacht ernannt werden. Die Kommission soll dann feststellen, ob im Jahre 1908 laut Geschäftsbericht des christlichen Tabakarbeiterverbandes mehr für diese Unterstützungsweige ausgegeben worden ist oder nicht. Wir begreifen aber den Ravensberger. Was hat dieses Blatt nicht gelogen über die Leistungsfähigkeit des christlichen Tabakarbeiterverbandes. Es hat so viel gelogen, daß es seine Lügen wohl selbst geglaubt hat und nun haben wir diese Lügen nachgewiesen. Es ist zu entschuldigen, wenn der Ravensberger die Leistungen des christlichen Verbands verteidigt. Aber die eigenen Zahlen, Zahlen, die jedem zugänglich sind, einfach hinwegzulügen, dazu gehört denn doch schon ein ganz verkommener Charakter.

Wir haben diesen christlichen Leistungen die Leistungen des Deutschen (freien) Tabakarbeiterverbandes gegenübergestellt. Derselbe verausgabte in derselben Zeit für

Streiks, Maßregelungen und Rechtschutz	122067.— M.
pro Mitglied	4.27 "
Kranken- und Sterbegeld	192385.— "
pro Mitglied	6.74 "
Arbeitslosen-, Umzugs-, Reise- und Notstandsunterstützung	42667.— "
pro Mitglied	1.94 "

Es bleibt also dabei: Im Jahre 1908 leistete der Deutsche Tabakarbeiterverband für diese Unterstützungsarten pro Mitglied 12,95 M., der christliche Tabakarbeiterverband 2,05 M.

Die Lungentuberkulose der Proletarier.

Im Januarheft der von Hans Delbrück herausgegebenen Preussischen Jahrbücher veröffentlicht der Chefarzt der Volkshäute Holzerhausen bei Berden an der Ruhr, S. Köhler, Ge-

danken über die Lungentuberkulose des Arbeiters und ihre Heilung, die so ungemein wichtig sind, daß man ihnen die allergrößte Verbreitung und Beachtung wünschen muß. Seit vielen Jahren hat Köhler die an Tuberkulose erkrankten Arbeiter behandelt und in ihren Lebensverhältnissen studiert. Er kommt auf Grund seiner langjährigen Beobachtungen zu dem Ergebnis, daß es noch überaus viel zu tun gebe, ehe man wirklich von einer genügenden Besserung im Leben der an Tuberkulose erkrankten Arbeiter sprechen könne.

Es läßt sich leider nicht bestreiten, daß ein großer Teil des Proletariats an Tuberkulose erkrankt ist, wenn auch die Ansteckungsgefahr für Gesunde bei weitem nicht so groß ist, wie man in ängstlicher Stimmung gern glaubt. Der häufig geäußerte Gedanke großer Fabrikherren, Arbeiter, die unter dem Verdacht der Tuberkulose stehen, nicht in ihren Dienst zu nehmen, läßt sich nicht durchführen. Nach Millionen würde sich der Verlust beziffern, den Staat und Familie erleiden müßten, wenn man erkrankte Arbeiter, die ihren Dienst noch versehen können, nicht einstellen oder kurzweilig entlassen wollte. Das einzige Mittel vielmehr, mit dem man die Krankheit ernstlich bekämpfen kann, ist die Hebung des Proletariats durch Besserung seines wirtschaftlichen und häuslichen Lebens. Auch ohne Entlassung aus der Arbeitsstelle ist der Verlust, den die wirtschaftlich Schwachen durch diese Krankheit erleiden, ein sehr großer, und daher ist mit allen Kräften darauf hinzuwirken, daß Unbemittelte nicht von dieser schrecklichen Krankheit ergriffen werden.

Vorbeugen — in diesem Wort liegt nach der Ansicht von Köhler das erste und wirksamste Heilmittel. Die Gedanken, die er im Anschluß daran entwickelt, sind recht beachtenswert. Vor allem betämpft er den seiner Ansicht nach in Proletariatskreisen geübten Brauch, die jungen Menschen, die oft noch halbe Knaben sind, wahllos zu einer Arbeit zu schicken, die einige Pfennige einbringt. Man kümmere sich nicht darum, ob der Junge den Anforderungen der Arbeit auch gewachsen ist. In den besseren Gesellschaftsschichten sei das anders. Ein Mensch, der beim Sprechen schnell ermüdet, wird nicht Pfarrer, und wer Blut und Eiter nicht scheuen kann, wird sich wohl kaum für den Beruf eines Arztes entscheiden, aber der junge Proletarier wird ungefragt zu den härtesten Arbeiten geschickt, die ihn vielleicht schon nach kurzer Zeit gesundheitlich für immer geschädigt haben. Um daher die heranwachsende Proletariatsjugend vor den Gefahren eines künftigen Berufs zu schützen, ist eine unausgesetzte Überwachung vor allem durch Schulärzte nötig, eine Prophylaxe, welche von früh auf die Stärkung der Widerstandskraft gegen Erkrankungen und die Erziehung des Einzelindividuum zur verständnisvollen, vernünftigen Lebensweise auf Grund der moralischen Charakterbildung, und die Anpassung der körperlichen Individuen an die Berufswahl zum Ziele hat. Es wäre aber die Annahme völlig irrig, daß Proletarier ihre Kinder aus Gedankenlosigkeit zu gesundheitsgefährlicher Arbeit ausenden. Die bittere Not treibt sie dazu. Und deshalb ist ein gesetzliches Verbot der Kinderarbeit und eine Stärkung der Gewerkschaften zur Hebung der Lebenslage der Proletarier dringend erforderlich.

Wenn sich auch die Tuberkuloseerreger nicht so leicht ausrotten lassen, so kann der Kampf gegen die Tuberkuloseerkrankungen doch mit größerer Aussicht auf Erfolg geführt werden. Zunächst ist die heranwachsende Jugend vor geschlechtlichen Ausschweifungen und vor den Gefahren des Alkohols zu warnen, denn die Lebensbedingungen der Proletarier sind heute noch nicht so, daß ihre Kinder die Folgen eines leichteren Lebens unter Umständen ebenso schnell überwinden können wie die Kinder besserer Stände. Ist aber einmal Tuberkulose festgestellt, so gehört der Erkrankte sofort in eine Heilanstalt, um dort in sachgemäßer Pflege und in aufrechter Umgebung seiner Wiederherstellung oder wenigstens seiner Besserung leben zu können. In der Regel bleiben die der Heilstätte zugewiesenen Kranken drei Monate dort, aber wenn die Zeit auch zu einer Besserung hinreicht, so können sie im allgemeinen doch deshalb nicht vor Rückfällen geschützt werden, weil der Proletarier seine Kur nur in den seltensten Fällen wiederholen kann. Was den Angehörigen der besseren Stände möglich ist, sollte auch dem Proletarier möglich gemacht werden, denn eine einmalige Kur allein kann die sämtlichen Schäden nicht heben. In den weltberühmten Heilstätten von St. Moritz und Davos weiß man daher auch den Vorteil einer häufigen Wiederkehr erkrankter Patienten wohl zu schätzen.

Als weiteres wichtiges Moment kommt noch die Notwendigkeit hinzu, daß der aus einer Heilanstalt Entlassene sich auch nach seiner Entlassung noch schonen kann. Daher ist auf eine ständige Verbesserung der äußeren Lebensbedingungen, vor allem der Ernährung und der Wohnung, zu sehen, dann aber auch darauf, daß der entlassene Arbeiter sich nicht überanstrengt. Dieses letztere Moment ist für alle Arbeiter von höchster Bedeutung. Während jeder Beruf seine Ferien hat, weil unausgesetzte Tätigkeit die Kräfte des Körpers erschöpft, legt man in der eigenartigen Vorstellung, daß ein Arbeiter, der von morgens bis abends seinem Körper die größten Anstrengungen zumutet, sich mit der sonntäglichen Erholung begnügen könne. Hier ist Abhilfe dringend geboten. Die Zeit einer völligen Anspannung ist im Interesse der Gesundheit des arbeitenden Volkes nicht zu gering zu bemessen, und wenigstens auf drei Wochen auszu dehnen. Die großen Kosten, die solche ausgedehnten Arbeiterferien naturgemäß nach sich ziehen, werden dann durch eine geringere Inanspruchnahme der Krankenkassen und der Lebensversicherungsanstalten zur Genüge wieder ausgeglichen, ganz abgesehen davon, daß ein ausgeruhter und gekräftigter Mensch andre Arbeitsleistungen verrichten kann als ein ermüdetes und abgepanntes. Hier genügen nicht die einfachen Regeln der Therapie, ruft Köhler aus, hier helfen nur großzügige Reformen, Besserung der Verhältnisse nach zahlreichen Richtungen hin, und Organisation einer rechten Sozialhygiene. Auf die Frage der Ernährung in den Heilstätten übergehend, tadelt Köhler die Meinung derer, die dem geringen Manne in der Heilanstalt keine andre Nahrung reichen wollen, als die er auch bei sich zu Hause hat. Der Arbeiter muß es besser haben als daheim, und es ist nicht einzusehen, warum sich gerade in den Arbeiterkreisen bei Erkrankungen der Speisezettel nicht bessern soll, wo doch in jedem Bürgerhause in Krankheitsfällen die Speisen mit der größten Sorgfalt ausgewählt werden. Darum soll der Proletarier mit Lungentuberkulose abwechslungsreich, mit Liebe, wie man zu sagen pflegt, ernährt werden. Zweifellos ist bei denen, die in einer solchen Weise monatlang verpflegt werden, ein Rückschlag möglich, wenn sie wieder in ihre engen und beschneidenden Verhältnisse kommen. Aber bei einer entsprechenden Erziehung werden sich unter den Proletariern nicht die nervösen und häufig paralytischen Erscheinungen zeigen, die so oft bei den aus ihrem Ghetto entlassenen Juden bemerkt worden sind.

Völlig zu verwerfen ist auch der in einzelnen Heilstätten noch geübte Arbeitszwang, um dadurch gewissermaßen die Kosten des Aufenthalts herauszuschlagen. Auch der kranke Proletarier ist davon überzeugt, daß die Arbeit eine Tat der Gesunden, die Ruhe und Arbeitslosigkeit aber ein Recht des Kranken ist. Daher muß jede Arbeit vermieden werden, die sonst bezahlt wird. An ihre Stelle können leichte turnerische Übungen und einfache

Feld- und Gartenbeschäftigungen treten, die unterhalten, aber nicht anstrengen, und vor allem in dem Kranken nicht das Empfinden hervorrufen, daß er sich seine Heilung verdienen muß.

„Armut ist schlimm für Lungentuberkulose“, so schließt Köhler seinen überaus lesens- und beherzigenswerten Aufsatz. Die Lungentuberkulose in Proletariatskreisen ist in ganz anderm Sinne eine Menschheitspein wie die Lungentuberkulose im Kreise der Begüterten, weil ihre rückwirkende Verknüpfung mit den sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen sich für das Proletariat so ungemein destruktierend geltend macht. Darum Sorge man, daß auch die Lebensbedingungen der Armen in einer Weise gewandelt werden, wodurch die Proletariatskrankheit zum Verschwinden gebracht wird. Gewiß, Heilstätten sind gut für die leidenden Menschen, noch besser aber ist es, die Armen so zu erziehen und ihr Leben von Jugend auf so zu gestalten, daß sie der Heilstätten nicht wie bisher bedürfen.

Gewerkchaftliches.

Mitglieder, die in einem andern Orte in Arbeit zu treten gedenken, haben sich vorher an den zuständigen Bevollmächtigten zu wenden, ehe sie die Arbeit annehmen.

Kirchlengern. Der Abwehrstreik bei der Firma Th. Heinecke u. Co. dauert fort. Die Betriebe dieser Firma in Kirchlengern, Süblengern und Eilshausen sind deshalb von allen Tabakarbeitern zu meiden.

Enger i. Westf. Die Firma E. S. Kenter entließ die organisierten Arbeiter und versucht unorganisierte Arbeiter einzustellen. Die Kollegenchaft wird diesen Betrieb bis auf weiteres meiden.

Dstri i. S. Der Abwehrstreik bei der Firma E. Schindler dauert fort. Zugang ist streng fernzuhalten.

Schopau i. S. Die Firma G. Haase, Inh. P. Zeh, entzog den Wickelmachern das bis dahin gelieferte zubereitete (geriffene) Umblatt. Hiergegen wehrten sich die geschädigten Arbeiter, wobei es zur Arbeitseinstellung kam. Auch unorganisierte Kollegen nehmen am Streik teil. Der Zugang ist streng fernzuhalten.

Sommerfeld. Die Firma R. Matthe ist gesperrt, da der gemachte Lohnabzug noch nicht zurückgenommen worden ist.

Dänemark. Wie uns berichtet wurde, kündigten die organisierten dänischen Tabakarbeiter ihren Landestarif in der Absicht, einen neuen Tarif mit besseren Positionen bezüglich der Löhne und sonstigen Arbeitsverhältnisse abzuschließen. Die Fabrikanten versuchen nun Tabak- und Zigarrenarbeiter von Deutschland heranzuziehen, um die Stellung der Arbeiter zu erschweren. Jeder deutsche Tabak- und Zigarrenarbeiter wird deshalb bis auf weiteres Dänemark meiden.

Berichte.

München. Am 16. Februar fand im Restaurant zum goldenen Anker (Schillerstraße 30), eine Versammlung der Tabakarbeiter statt mit folgender Tagesordnung: 1. Zweck und Aufgaben der Organisation. Welche Lehre haben die Tabakarbeiter daraus zu ziehen? Referent: Friedrich Jakobson, Gewerkschaftssekretär. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Der Referent ging in seiner Darstellung vom Jahre 1870 aus, wo er der Organisation beigetreten war. Vom Jahre 1870—1898 waren es rund 30 000 organisierte Tabakarbeiter; im Jahre 1908 28 556, woraus sich 1909 ein Zuwachs von 4000 Mitglieder ergab. In den siebziger Jahren waren die Verhältnisse der Organisation am regeltesten, daher waren Lohnverhältnisse und Material besser, indem die Arbeitgeber sich nicht erlaubten, der geschlossenen Masse entgegenzutreten. Später jedoch trat eine Lockerung ein, welche von den Fabrikanten sofort benutzt und ausgenutzt wurde zur Verabreichung von minderem Material, sowie zu Lohnabzügen. Der Genosse Friedrich Jakobson legte daher den Anwesenden eindringlich klar, wie notwendig es ist, eine geschlossene Masse zu bilden, um einigermaßen seine Rechte fordern zu können. Redner erklärte, daß seit den siebziger Jahren eine Gesamtausgabe von rund 143 394 000 Mark sich ergab, wovon 6 Millionen Mark an Maßregelungsunterstützung verausgabt wurden. Mit einem Appell, die noch nicht organisierten Kollegen und Kolleginnen aufzumuntern, dem Deutschen Tabakarbeiterverband beizutreten, um ihre Verhältnisse verbessern zu können, schloß Kollege Jakobson seine Ausführungen, welche mit großem Beifall aufgenommen wurden. Der 1. Bevollmächtigte Joseph Oberle erklärte, daß die heutige Versammlung trotz der bestehenden schlechten Verhältnisse sehr schlecht besucht ist, indem nicht einmal 1/2 der organisierten Kollegen vertreten sind, obwohl ein Durchschnittsverdienst von 6.50 Mark bis 10.10 Mark besteht. Gewerkschaftssekretär Jakobson forderte im Schlußwort die Mitglieder auf, künftighin die Sozialmarkenbeiträge pünktlicher zu entrichten, wodurch dann den Mitgliedern eine bessere und ausgiebigere Unterstützung gewährt werden kann.

Soran. Der Zigarrenfabrikant Max Märkisch hier selbst machte seinem Zigarrenmacher die schriftliche Mitteilung, daß er „infolge der Tabaksteuer und der Konkurrenz nicht mehr in der Lage sei, den bisherigen Lohn zu zahlen, sich vielmehr veranlaßt sieht, auf alle Fasons 50 Pfg. pro Mille abzuziehen“. Weiter heißt es, daß ihm auch bei diesen Löhnen Arbeiter zur Verfügung stehen. Inwiefern dies zutrifft, wissen wir nicht; aber es muß sich wohl noch keiner gefunden haben, trotzdem er sich schon brieflich an einen Kollegen gewandt und auch in Zeitungen Injunkte losgelassen hat. Wir machen darauf aufmerksam, daß der Zugang fernzuhalten ist. Die Ortsverwaltung.

Zum Streik bei der Firma Th. Heinecke u. Co., Kirchlengern.

Wie bei jedem Streik, so versucht man auch hier, durch allerlei Versprechungen Arbeitswillige zu bekommen, besonders Sortierer. Es ist dem Herrn Heinecke gelungen, in Ostfeld und in Kirchlengern zwei Sortierer zu bekommen. Die Kollegen kennen diese Herren Arbeitskollegen ja schon und werden auch wissen, diesen die Achtung zu geben, die ihnen gebührt. Auch in Eilshausen wäre es der Firma bald gelungen, Anschluss zu finden, auch da hat die Wachsamkeit der Streikenden die Firma überumpelt. Herr Heinecke will doch sonst ein sehr gerechter Herr sein. Warum erkennt er da nicht die gerechten Forderungen der Arbeiter an? Daß auch Geschäftsleute den Streikenden in den Rücken fallen, hierüber urteilen wir später. Die Gerechtigkeit der Forderungen beweisen die Streikenden durch den einmütigen Gedanken: „Unsre Forderungen sind gerecht, und die Gerechtigkeit muß uns gewährt werden.“ Kollegen und Kolleginnen! Unterstützt uns in unserm Kampfe. haltet den Zugang fern. Die Streikleitung.

Rohtabak-Angebot Heinrich Franck, Berlin, siehe vierte Seite des Hauptblattes.

Grosse öffentliche Protest-Versammlung der Zigarettenarbeiter und -Arbeiterinnen Gross-Berlins

Donnerstag, den 17. März, abends 8 1/2 Uhr im Saale des Herrn Wilke, Brunnenstraße 188, in der Nähe des Rosenthaler Tores.

Tagesordnung:
 1. Ist die Abweisung der Zigarettenarbeiter von seiten der Regierung, betreffend die Unterstützung vom Bier-Millionenfonds, berechtigt?
 Referent: Zigarettenarbeiter Max Müller.
 2. Diskussion.
 Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung erwarten wir, daß kein Kollege der Zigarettenindustrie in der Versammlung fehlt.
 Der Vertrauensmann der Tabakarbeiter Berlins.
 Wilh. Boerner.

Die Zahlstelle Berlin

des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes stellt zum 1. Mai d. J. einen

Ortsbeamten

an. — In der Organisation und Agitation bewährte Kräfte, welche auf die Stelle reflektieren, wollen ihr gefl. Bewerbungsschreiben unter Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit in der Arbeiterbewegung bis 1. April d. J. an Max Müller, Berlin NO. 55, Woldenberger Strasse 23, Hof II., mit der Aufschrift „Bewerbung“ richten.

Tabakarbeiter-Genossenschaft Burgsteinfurt

E. G. m. b. H.

Am Sonntag, den 13. März, nachmittags 4 Uhr, findet im Saale des Wirts Rud. Arning hier selbst die diesjährige

General-Versammlung

statt mit folgender Tagesordnung:
 1. Bericht des Vorstandes und des Aufsichtsrates nebst Vorlage der Bilanz. 2. Genehmigung der Bilanz, Dechargeerteilung. 3. Neuwahl für ein auscheidendes Aufsichtsratsmitglied. 4. Entscheidung über die Verwendung des Geschäftsgewinns. 5. Anträge.
 Der Aufsichtsrat. Wilh. Feld, Vorsitzender.

Tabakarbeiter-Genossenschaft

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Liquidation.

Montag, den 21. März, abends 8 1/2 Uhr

General-Versammlung

im Lokale des Herrn August Rieck, Altona, Hamburger Strasse 8.

Tagesordnung:
Geschäfts-Bericht pro 1909.
 Tabakarbeiter-Genossenschaft
 Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Liquidation.
 Der Aufsichtsrat. E. Supperth, Vorsitzender.

Telephon 11358. Telephon 11358.

Hermann Lehmann, Leipzig

6 Bauhofstrasse 6

empfiehlt als besonders preiswert und gut

Sumatra-Decker à 220, 250, 260, 280, 300, 340, 360, 390, 410, 500 $\frac{1}{2}$.	Havanna, hochfeine Einl., à 270, 350 $\frac{1}{2}$.
Sumatra-Umblatt à 160, 175 $\frac{1}{2}$.	Yara-Cuba, vorzüglich, à 260 $\frac{1}{2}$.
Vorstenland-Decker à 250, 310, 320, 390, 460, 525 $\frac{1}{2}$.	Carmen-Umblatt à 130, 140, 145, 150 $\frac{1}{2}$.
Java-Umblatt à 145, 170, 175, 180, 185.	Carmen-Einlage à 100, 105, 110 $\frac{1}{2}$.
Java-Einlage à 95, 100, 105, 110, Aufarbeiter 115, 120 $\frac{1}{2}$.	Domingo-Einlage à 100, 110 $\frac{1}{2}$.
Felix-Decke, schneeweiß, Brand, 220 $\frac{1}{2}$.	Domingo-Umblatt à 135, 145, 150 $\frac{1}{2}$.
Felix-Einlage à 135, 140, 145, 150, 160, 170, 175 $\frac{1}{2}$.	Mexiko San Andres à 450, 550 $\frac{1}{2}$.

Preise per Pfund verzollt inkl. Wertzuschlag. Versand unter Nachnahme mit 3 Prozent Skonto. Man verlange neueste Preisliste.

Hermeking & Boy

Berlin N., Brunnenstrasse Nr. 183

Rob-Tabak Bedarfs-Art.

Sumatra-Decke, sehr große Auswahl hellfarb. Stückbl. à 225, 350 $\frac{1}{2}$ hellfarbiges Vollblatt à 300, 350, 400 $\frac{1}{2}$ mittelfarbiges Vollblatt à 280, 345, 350, 400, 470, 475, 500, 585, 600 $\frac{1}{2}$ helles helles Vollblatt à 190 $\frac{1}{2}$	Wickelformen, neue, zu Originalpreisen, gebrauchte viele moderne Fassons
Vorstenland-Decke à 195, 325, 375, 400 $\frac{1}{2}$	Pressen zu 10 Formen 8, 10, 16 $\frac{1}{2}$ mit Rad 19 $\frac{1}{2}$, ganz Eisen 26 $\frac{1}{2}$
Java-Decke, große Deckkraft à 250, 300 $\frac{1}{2}$	Presskasten zu 1000 Zigaretten nur 550 $\frac{1}{2}$
Java-Umblatt à 110, 115, 120, 145, 165, 170 $\frac{1}{2}$	Rollbretter 175, 200, Hirschholz 300, 350 $\frac{1}{2}$
Mexiko-Deck-Ersatz à 225 $\frac{1}{2}$	Bündelböcke, verstellbar, nur 125 u. 225 $\frac{1}{2}$
Brasil à 185, 145, 150, 165, 185, 200 $\frac{1}{2}$	Arbeitsmesser v. J. A. Penfels 20, 30, 35 $\frac{1}{2}$
Carmen à 110, 115, 120, 180, 195, 150, 160	Laok, 8 Stangen 25 und 30 $\frac{1}{2}$
Domingo à 110, 115, 120, 140, 145, 170 $\frac{1}{2}$	Papier, blau, ca. 40 Bogen 20 $\frac{1}{2}$, rot 25 $\frac{1}{2}$
Yara-Cuba, großartige Qualität, 400 $\frac{1}{2}$	Band, 50 Meter von 60 $\frac{1}{2}$ an
Havanna-Blätter, feine Qualität à 185 $\frac{1}{2}$	Ringe ff. nur 20, 25 $\frac{1}{2}$, mit Porträt 45 $\frac{1}{2}$
Losgut, garant. überseeisch, kern-100 $\frac{1}{2}$ Uokermärker à 85, 95 $\frac{1}{2}$, la 100 $\frac{1}{2}$	Etiketten von 35 $\frac{1}{2}$ per 100 Stück an

Preise per Kasse ohne Abzug. Versand unter Nachnahme! — Zeitgedruckte Preise bei Tabak sind sehr billig.

Für Anfänger

verkauft wegen Todesfall

ca. 110 Formen

alles moderne Fassons

Pressen, Presskasten kleine Reste Tabak nur gegen Kasse.

Adressen unter Anfänger an die Expedition des Tabak-Arbeiter, Leipzig, erbeten.

Roh-Tabak

Empfehle in bekannter Preiswürdigkeit

Sumatra-Decker, dunkelbraun, 240 $\frac{1}{2}$	Sumatra-Decker, hell, 3. Länge 250 $\frac{1}{2}$, 1. und 2. Länge 320, 420 $\frac{1}{2}$
Sumatra-Decker, Stückbl., 1. u. 2. Länge, hell 250 $\frac{1}{2}$	Sumatra-Umblatt 155 $\frac{1}{2}$
Java, großes, leichtes Vollbl., 140, 170 $\frac{1}{2}$	Java, meist Umblatt, 120 $\frac{1}{2}$
Java-Umblatt und Einlage 100 $\frac{1}{2}$, ganz leicht 115 $\frac{1}{2}$	St. Felix-Brasil-Decker 195, 200 $\frac{1}{2}$
St. Felix-Brasil-Umblatt 140 $\frac{1}{2}$	St. Felix-Brasil-Einlage u. Umblatt 120 $\frac{1}{2}$
Yara-Cuba T 100, 110 $\frac{1}{2}$	Mexiko, saftig, braun, 280 $\frac{1}{2}$
Carmen 95, 100, 110, 115, 120 $\frac{1}{2}$	Domingo 95, 100 $\frac{1}{2}$
Domingo, grosses, leichtbrennendes Umblatt 110 $\frac{1}{2}$	Seedleaf 120 $\frac{1}{2}$
Losgut, nur aus amerikan. Tabaken, 90—100 $\frac{1}{2}$, je nach Blatt.	

Preise per Pfund verzollt, einschließlich Wertzoll. — Versand unter Nachnahme. Kredit nach Uebereinkunft.

F. Reil, Bremen

Weizenkampstrasse 187.

In jeder Familie

muss das Buch von Schmidt

Winke eines geheilten Lungenkranken

vorhanden sein und besonders beachtet werden, um einer derart heimtückischen Krankheit vorzubeugen.

Preis nur 1.50 Mark.
 Für Tabakarbeiter von besond. Wichtigk.
 Osk. Dittmars Verlagsanstalt, Leipzig A. 1.

Ca. 10000

guterhaltene Wickelformen in allen Fassons finden Sie stets am Lager bei

L. Cohn & Co., Berlin N.

Brunnenstrasse 24.

Solange Vorrat

verlangen Sie

Sumatra-Decker

in hochfeinen hellen Farben und tadellosem Brand

Nr. 278 à 250 Pfg., Nr. 279 à 260 Pfg., Nr. 280 à 195 Pfg. per Pfund verzollt inkl. Wertsteuer. Versand unter Nachn.

Zeun & Ellrich :: Berlin N. :: Brunnenstr. 151.

Bettnässen!

Befreiung garantiert sofort. Auskunft umsonst. Alter, Geschlecht angeben. Institut „Sanitas“, Velburg 269 (Bayern).

Gegründ. 1868 **Otto Urbahn** Tel. VII, 3986

Berlin C. 25, Landsberger Str. 79.

Rohtabak

Java-Einlagen von 100 $\frac{1}{2}$ an
 Java-Umbl. u. Anfarb. von 125—190 $\frac{1}{2}$
 Java-Decken von 200—475 $\frac{1}{2}$
 Sumatra-Umblatt von 160—190 $\frac{1}{2}$
 Sumatra-Decken von 190—700 $\frac{1}{2}$
 Brasil von 125—325 $\frac{1}{2}$
 Carmen von 100—170 $\frac{1}{2}$
 Domingo von 100—165 $\frac{1}{2}$
 Havanna von 180—600 $\frac{1}{2}$
 Mexiko von 325—450 $\frac{1}{2}$
 Inländische Tabake von 95 $\frac{1}{2}$ an

Utensilien

Pressen zu 10 Formen von 8 $\frac{1}{2}$ an
 Presskasten von 45 $\frac{1}{2}$ an
 Rollbretter, Hirschholz, von 3 $\frac{1}{2}$ an
 Bündelböcke von 125 $\frac{1}{2}$ an
 Arbeitsmesser v. J. A. Penfels 20, 25, 30, 35
 Lack 8 Stangen 25 $\frac{1}{2}$
 Papier, blau, pro Zentner 15 u. 18 $\frac{1}{2}$
 Band, 50 Meter-Rolle von 60 $\frac{1}{2}$ an
 Ringe, große Auswahl, von 20 $\frac{1}{2}$ an
 Etiketten verschied. Ausf. von 30 $\frac{1}{2}$ an
 Gummi-Traganth à 175, 200, 250, 300 $\frac{1}{2}$

Gebrauchte Arbeitstische, Pressen usw. billigst am Lager.

Preise verzollt einschließlich Wertzoll per Pfund mit 3 Proz. Skonto von 10 $\frac{1}{2}$ an. — Utensilien netto Kasse. Versand nur unter Nachnahme.

Bernhard R. Müller

Magdeburg, Fürstenwallstr. 9.

Bestes Rohtabakgeschäft der Provinz. — Gegründet 1886.

Sumatra- und Java-Decken 1.70, 1.85, 2.00, 2.30, 2.40, 2.60, 2.80, 3.00, 3.20, 3.40, 3.60, 4.00, 4.30, 4.50, 5.30 $\frac{1}{2}$. — Java 1.00, 1.02, 1.05, 1.10, 1.25, 1.50, 1.60, 1.70 $\frac{1}{2}$. — Domingo und Carmen 1.08, 1.10, 1.15, 1.25, 1.40, 1.50 $\frac{1}{2}$. — Felix 1.10, 1.30, 1.35, 1.40, 1.50, 1.60, 1.80 $\frac{1}{2}$. — Uokermärker 90 und 96 $\frac{1}{2}$. — Elsässer 96 $\frac{1}{2}$. — Pfälzer 96 $\frac{1}{2}$. — Holländer Umblatt 1.00 und 1.15 $\frac{1}{2}$.

Diskont gewähre 3 Prozent. — Versand nur unter Nachnahme.

S. Hammerstein

BERLIN N. 54, Brunnenstrasse 181

Gegründet 1862

Rob-Tabak — Utensilien

hält sein reichhaltiges Lager von allen Sorten Tabak in jeder gewünschten Preislage bestens empfohlen.

Achtung! Rohtabak!

Als besonders empfehlenswert offerieren wir **überseeischen Tabak**, sogenanntes

Losgut

(Anfarbeiter) von uns aus unbeschädigten

Original-Ballen

zusammengestellt, bestehend aus: Domingo, Carmen, Seedleaf, Java etc., zum äussersten Preis mit Zoll und Wertsteuer

per Pfund Mk. 1.05.

Ferner alle anderen Tabake zur Herstellung von Zigaretten empfehlen in grosser Auswahl zu festen, konkurrenzfähigen Preisen.

Hengfoss & Maak Altona-Ottensen

Filiale: Berlin N., Brunnenstr. 190.

Die Expedition des Tabakarbeiter, Leipzig, Tauchaer Str. 19/21 empfiehlt folgende Bücher:

Gegenseitige Hilfe in der Tier- und Menschenwelt. Vollaussgabe. Von Fürst Peter Kropotkin. 2 Bde. (Porto 20 Pfg.).

Erinnerungen eines Japaners. Schilderungen bis auf die Neuzeit. 300 Seiten stark. Von J. Heco, Tokio. 75 Pfg. (Porto 20 Pfg.).

Im Reiche der Freiheit. Briefe über den Sozialismus. Von Robert Blatchford. Statt 1 Mk., nur 50 Pfg. (Porto 20 Pfg.).

Die russischen Kämpfe um Freiheit und Recht. Von Prof. Renzner. Nur 25 Pfg., schön gebunden 1 Mk. (Porto 20 Pfg.).

Der Erdball. Seine Entdecker und seine Wunder. Von Dr. Braun. Mit über 400 Illustrationen und 4 farbigen Tafeln. Statt 6 Mk., nur 2.75 Mk. (Porto 50 Pfg.).

Tabak-Muster

(Agenten-Proben) billigst abzugeben unter Nachnahme. Offerten unter W. O. befördert die Expedition d. Bl.

la. Gros 30, 60, 90, präp. ff. Ripp 20, 9 Pfd. - Hell Delg-Deck. 2.50, 3.00, 3.50. Bülterth. Umbl. 1.00. Kommer. Nfg., Breslau 6.

10 gebr. Formenpressen

gut erhalten, à 3, 4 und 5 Mk. offerieren

L. Cohn & Co., Berlin N.

Brunnenstrasse 24.

Achtung!

Die Bevollmächtigten sowie Kollegen, denen der Aufenthalt des Zigarettenarbeiters Paul Hutsche (zulezt in Gräfenhainichen wohnhaft gewesen) bekannt ist, werden gebeten, mir denselben anzugeben. Porto wird vergütet.

Felix Clemens, Herzberg a. S.

Franz Stein

aus Dahme (Mark), wo siehst Du? Um Nachricht bitten Deine Eltern.

Todes-Anzeigen.

Am 26. Febr. verschied nach schwerem Leiden unser Kollege **Friedr. Fleck** aus Oranienbaum im Alter v. 85 Jahren. Leicht sei ihm die Erde! Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Mitglieder der Zahlstelle Oranienbaum.

Am 4. März verschied plötzlich unser treues Mitglied **Franz Weh** im Alter von 60 Jahren an einem Schlaganfall. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Mitglieder der Zahlstelle Klein-Krobenburg.

Am 6. März verstarb nach langer Krankheit unser 2. Bevollmächtigter **Friedrich Kunkel** im Alter von 26 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Mitglieder der Zahlstelle Calbe a. S.

Briefkasten.

J. Gl., Herzberg, 90 Pfg. — S., Dahme, 40 Pfg.

Um auch in diesem Jahre wieder eine rege Agitation entfalten zu können, wurde wieder eine Agitationskommission, bestehend aus 5 Mann, gewählt. Allerdings bedarf dieselbe auch der Unterstützung der einzelnen Mitglieder. Darum muß der Wahlprüch auch in diesem Jahre sein: Auf zur Agitation und Organisation!

Kant (Rhein). Am 27. Februar fand auf Veranlassung des Kollegen Rippers beim Wirt Otto Rippers eine Versammlung der unorganisierten Tabakarbeiter statt. Gauleiter Klein (Köln) gab in fast einstündiger Rede einen klaren Ueberblick über die Organisationsbestrebungen und deren Vorteil für die Tabakarbeiter. Er forderte zum Schluß die dem Verbands noch fernstehenden auf, sich denselben anzuschließen. Nachdem sich einige Kollegen hatten aufnehmen lassen, wurde Kollege Rippers (Kant) zum Vertrauensmann gewählt und mit dem Einkassieren der Verbandsgelder betraut. Nach einer kurzen Aussprache über Fabrikangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen. — Kollegen! Haltet fest zum Verband und agitiert, bis der letzte in unseren Reihen steht, denn vereinzelt sind wir nichts, vereint alles.

Lingenfeld (Pfalz). Am 25. Februar tagte im Pfälzer Hof eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung, einberufen von dem christlichen Tabak- und Zigarrenarbeiterverband. In dieser Versammlung hatten sich auch von den freien die Kollegen J. Meßger und P. Lützenburger aus Speyer eingefunden. Als Referent ist der christliche Agitator Honig aus Offenbach erschienen. Derselbe nahm Platz an dem Tisch, wo die beiden Kollegen sich befanden, ohne dieselben zu erkennen. In dem guten Glauben, sich nur unter den indifferenten Tabakarbeitern von Lingenfeld zu befinden, erkundigte er sich nach den Verhältnissen am Orte, und frug dann den Kollegen Meßger, ob er die Versammlung leiten wolle. Derselbe gab bereitwilligst seine Zustimmung und übernahm den Vorsitz. Die Situation war jetzt für die, die es wußten, was da kommen wird, klar. Kollege Meßger leitete mit einigen Worten, ohne sich weiter zu erkennen zu geben, die Versammlung ein und erteilte dem Referenten das Wort zu seinem Vortrag über: Die jüdische Tabakarbeiterchaft vor der Entscheidung über ihre nächste Zukunft. Eingangs seines Vortrags bemerkte dieser: Wie er aus der Einleitung des Vorlesenden ersähe, befände sich hier eine ganz intelligente Arbeiterchaft, mit der schon etwas zu machen wäre. Dann schilderte er die traurige Lage der Tabakarbeiter, hauptsächlich der süddeutschen, und wies an einigen statistischen Zahlen nach, daß die Tabakarbeiter die am schlechtesten entlohten Arbeiter sind. Die Schuld an den heutigen Verhältnissen schreibt er allein der Frauenarbeit und der in Süddeutschland im Nebenberuf betriebenen Landwirtschaft zu. Redner wendet sich dann zur Tabaksteuer und gibt sich damit zufrieden, daß es so gut vorbegegangen ist. Die Krise sei jetzt bald überwunden, und in kurzer Zeit haben wir eine gute Geschäftskonjunktur zu erwarten. Die Staatsunterstützung sei doch auch etwas, was lobend anzuerkennen sei. Diese Unterstützung sei aber nur den christlichen Gewerkschaften zu verdanken, welche durch ihre Vertreter die Anregung dazu gaben; aber die Sozialdemokraten haben im Reichstage gegen die Unterstützung gestimmt und wollten den Tabakarbeitern nichts geben. Ebenso seien auf Anregung der Christlichen die neuen Ausführungsbestimmungen zu dem Artikel 11a des Tabaksteuergesetzes erlassen worden. Ferner gab Redner einen Ueberblick über die Leistungsfähigkeit der großen Verbände, des Deutschen Buchdrucker-, Metallarbeiter-, Maurerverbands usw., um so den Anschein zu erwecken, als ob die christlichen Verbände dasselbe leisten würden. Redner schloß dann mit der Aufforderung, sich den christlichen Gewerkschaften anzuschließen, um in nächster Zukunft die Lage der Tabakarbeiter zu bessern.

Der Vorsitzende stellte dann die Ausführungen zur Diskussion und sicherte volle Redefreiheit zu. Sodann nahm Kollege Lützenburger das Wort und wies nach, daß an den jetzigen Zuständen in der Tabakindustrie hauptsächlich das Zentrum die Schuld trägt und daß die christlichen Gewerkschaften als Handlanger desselben, Mitschuldige seien. Es sei notwendig, daß sich die Tabakarbeiter organisieren, aber in dem Deutschen Tabakarbeiterverband, denn nur dieser biete die Gewähr für die Vertretung der Interessen der Tabakarbeiter. (Schon drängte der Referent auf Schluß der Versammlung.) Dann nahm der Vorsitzende, Kollege Meßger, das Wort, und es war ihm ein leichtes, die Ausführungen des Referenten zu zerpfücken und zurückzuweisen. Jetzt erst ging dem christlichen Agitator ein Licht auf, in welchen Händen er sich befand, und er spähte nach Hilfe aus. Kollege Meßger schilderte die Verhältnisse der Tabakindustrie von den 70er Jahren an, wo die Zoll- und Steuerpolitik im Reichstage eingeführt hat. Zu den heutigen Verhältnissen übergehend, freite er die Finanzreform 1909 und charakterisierte rückhaltlos den Verrat des Zentrums bei derselben, dem wir auch die große Arbeitslosigkeit und die Betriebsbeschränkungen zu verdanken haben. Man habe, trotzdem man gewußt hat, daß die Tabakarbeiter sich in der traurigsten Lage befinden, ihnen auch das wenige, was sie noch hatten, genommen. Ferner wies Redner die Angriffe auf die Sozialdemokratie zurück, schilderte deren Stellungnahme zu den Abstimmungen über die Unterstützungsanträge und wies nach, daß nicht die Christlichen, sondern die Sozialdemokraten die erste Anregung zu der Tabakarbeiterunterstützung gegeben haben. Zum Schluß erwähnte Redner, daß der Referent die Leistungsfähigkeit der freien Verbände ja selbst geschildert habe, und ruft den Anwesenden zu, organisiert Euch und tretet ein in den freien Deutschen Tabakarbeiterverband.

Alsdann nahm der Herr Kaplan das Wort, erklärte aber gleich, daß er nichts Zutreffendes sagen könne, er wolle nur einige Fragen an den Vorsitzenden stellen, was er dann auch tat. Dem Vorsitzenden war es auch hier ein leichtes, dem Herrn Kaplan die richtige Antwort zuteil werden zu lassen. Jetzt erst begann Unruhe bei einigen Epießbürgern. Es meldeten sich dann zwei Redner zum Wort. Der eine meinte, die Verhältnisse in der Tabakindustrie seien heute viel besser wie früher. Früher haben die Widelmann pro Hundert 15 und 16 Pfg. erhalten, heute bekommen sie 20 und 22 Pfg., man brauche also keine Organisation. Der andre meinte, daß die Anwesenden heute überhaupt die Geprrellten wären; der Referent werde für die Christlichen, der Vorsitzende für den freien Verband. Das sei eine abgekartete Sache! Die Kollegen sollten gar keinem Verbands beitreten. Die Situation wurde immer kritischer. Es begann ein beständiges Zischen. Der Referent Honig nahm dann das Schlusswort und bedauerte, daß er die Leitung der Versammlung seinem Gegner, Kollegen Meßger, übertragen habe, den er nicht gekannt hat. Dann griff er zu dem alten Mittel, bei den freien Gewerkschaften sei die Religion in Gefahr. Ferner wollte er dem Vorsitzenden gebieten, nichts mehr zu sagen und die Versammlung zu schließen. Unbekümmert darum, streifte aber Kollege Meßger nochmals die gemachten Ausführungen und forderte nochmals auf, sich zu organisieren.

Dstrig. Mit welchen Mitteln man uns hier in dem kleinen, frommen und gottesfürchtigen Städtchen zu bekämpfen sucht, beweist folgender Vorfall: Am Donnerstag, den 3. März, wurde ein Kollege zum Herrn Bürgermeister berufen; dieser eröffnete ihm, er möchte doch nicht die Arbeiter des Herrn Schindler von der Arbeit abhalten und nicht in die Logis gehen, wo die Arbeitswilligen wohnen, und dort den Logiswirt aufsetzen, die Leute zu entlassen; es wäre wahrscheinlich, daß Strafantrag gegen ihn gestellt würde. Unser Kollege hat dem Herrn Bürgermeister geantwortet, daß er sich keine strafbare Handlung hat zuschulden kommen lassen, und daß er selbst die Paragrafen kenne, welche wir als Streikende zu befolgen haben. Der Herr Bürgermeister fragte ihn dann noch, ob er Ausländer wäre, und warum er noch nicht von Dstrig fortgezogen wäre; wozu er eigentlich lebe; ob er Unterstützung bekäme, und wieviel. Wir möchten dem Herrn Bürgermeister raten, sich gar nicht darum zu bekümmern, ob wir unterstützt werden, oder ob wir fortziehen; uns gefällt es noch

zu gut hier, und wir werden nicht nötig haben, uns ein Almosen von der Stadt Dstrig zu erbitten; denn ehe das notwendig würde, stehen noch viele Arbeiter hinter uns. Die ganze Geschichte liegt aber wohl so, daß die Herren Arbeitswilligen gern Wohnung in Dstrig haben möchten und keine erlangen können, und da denkt Herr Schindler gewiß, wenn wir fortzögen, da würden Stuben leer. Demgegenüber können wir uns nur lobend über unsere Hauswirte aussprechen. Denen fällt es nicht ein, uns zu künzigen; und sollten wir einmal fortziehen müssen, dann denken unsere Hauswirte erst recht nicht daran, Arbeitswillige von Herrn Schindler zu nehmen. Also, Herr Bürgermeister, wir bleiben noch hier.

Walldheim. In der am 21. Februar abgehaltenen Mitgliederversammlung referierte Gauleiter D. Wenzel über das Thema: Was hat der Deutsche Tabakarbeiterverband im Vorjahre für seine Mitglieder getan? Im Anfang seiner Rede bedauert er den schwachen Besuch der Versammlung. Dann schildert er in markanten Worten die schweren Folgen der Tabaksteuer und erläuterte die Schritte, die der Verband hier zur Abwehr getan hat, und um seinen Mitgliedern zu dem zu verhelfen, was ihnen zukommt. Weiter ergab sich aus dem Referat, daß Sachjen für Tabakarbeiter die allererbärmlichsten Löhne zahlt, wobei Walldheim mit an der Spitze steht. Redner gab dann eine Reihe Firmen an, die den Minimallohn tarif anerkannt haben. Wundern muß man sich, daß es selbst noch Parteigenossen gibt, die ihren Arbeitern den Minimallohn nicht zahlen, trotz Aufforderung des Gauleiters. Dieser spricht schließlich noch über die Arbeitslosenunterstützung von seiten des Staats und die Hindernisse, diese zu erhalten. Alles in allem ersticht man aus dem Referat, daß das Jahr 1909 ein für die Tabakarbeiter entbehrungsreiches Jahr war, was jedoch, der davon betroffen wurde, zur nächsten Reichstagswahl noch in guter Erinnerung sein möge. Dann berichtete Kollege Rasch über die Lage am Orte. Es sind immer noch eine erhebliche Anzahl arbeitslos; stellenweise werden die allerniedrigsten Löhne gezahlt. Kollege Rasch legte dann den Rassenbericht des Kartells vor und zum Schluß gab Kollege Haupe noch eine Reihe Aufklärungen über das Krankenkassenwesen.

Briefkasten der Redaktion.

N. N. 1000. Diese „christlichen“ Lügen sind bereits in Nummer 9 des Tabakarbeiter an den Pranger gestellt. Lügen werden nicht zur Wahrheit, wenn sie auch immer wiederholt werden.

Vereinstell.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6. — Telefon Nr. 6046. Bureauzeit von 8 bis 4 Uhr nachmittags.

Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Faulenstraße 58/60, II. (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6, zu adressieren. Geld-, Einschreib- und Wertsendungen nur an W. Niederweland, Bremen, Faulenstraße 58/60, II. (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6.

Für den Ausschuß bestimmte Zuschriften sind an Emil Gillen, Altona-Ottensen, Seeel-Pfeifenstraße 1, L, zu adressieren.

Bekanntmachungen.

Bremen I und II.

Die Adresse des Vorsitzenden der kombinierten geschäftsführenden Kommission beider Zahlstellen lautet wie bisher

Soj. Domeyer, Weizenkampstraße 155.

Alle Anfragen betreffs Regelung von Lohn- und Arbeitsbedingungen wolle man an diese Adresse richten.

Als gefunden wurde beim Vorstand eingeleistet: Das Mitgliedsbuch, S. II, Nr. 11330, lautend auf Hermann Steffen aus Heringhausen.

Als verloren wurde gemeldet: Von Remgo das Mitgliedsbuch, S. I, Nr. 59163, lautend auf Minna Pottharft, augen. am 29. 9. 06.

Nach § 15 wurde ausgeschlossen: Der Zigarrenmacher Karl Alber aus Schwerin a. W., augen. am 16. 9. 99, zurzeit in Schwerin a. W.

Ohne Abmeldung abgereift: Von Burg bei Magdeburg der Zigarrenmacher C. S. Aug. Schirmermeister aus Wittenberg, geb. am 24. 11. 59, augen. am 24. 1. 10. Derselbe muß 1 Mk. Strafe zahlen.

Am Angabe des Aufenthaltsortes wird ersucht: Von dem Zigarrenmacher Hermann Stühr aus Kiel, geb. am 10. 5. 51.

Bremen. Der Vorstand.

Vom Vorstände sind ernannt:

Für Bände (Zeldmarkt): Karl Menke als 1. Bev., C. Krönker als 2. Bev., Reinhold Hobrod als 3. Bev.; Heinz Garders, Gottlieb Rahe, Frau Raute als Kontrollleure.

Für Schweigeln (Kreis Herford): Ed. Hölting als 1. Bev., Julius Heeper als 2. Bev., Wilh. Störmer als 3. Bev.; F. Rabe, Heinz Thies, Wilh. Meier als Kontrollleure.

Adressen-Änderungen:

Für Schweigeln (Kreis Herford): Der 1. Bev. Eduard Hölting wohnt Nr. 47. — Der 2. Bev. Julius Heeper wohnt Nr. 56. Für Schwenningdorf bei Bieren (Kreis Herford): Alle Zuschriften sind an F. Klüter in Dono, Post Bieren (Kreis Herford), zu richten.

Vom 1. bis 7. März 1910 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:	
28. Februar.	1. März.
Bünde-Zeldmarkt . . . 200.—	Elledda . . . 50.—
28. Groß-Rhüden . . . 100.—	1. Bremen . . . 400.—
28. Seesen . . . 100.—	2. Walschütte . . . 5.—
28. Jürstentwalle . . . 140.—	A. v. Janowski . . . 5.—
28. Lorch . . . 300.—	2. Schwerin a. W. . . 150.—
28. Scharnbed . . . 200.—	2. Breslau . . . 1.—
28. Verden . . . 350.—	5. Walldheim . . . 200.—
28. Eilenburg . . . 100.—	6. Radhen i. W. . . 80.—
28. Griesheim . . . 500.—	6. Ansbach . . . 100.—
1. März. Baugen . . . 100.—	6. Lungenau . . . 100.—
1. Delitzsch . . . 200.—	6. Wittenberge . . . 30.—

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiermit den Kollegen in Erinnerung gebracht.

Etwaige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten anbringen. Eruche die Herren Abender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind.

Bremen, den 7. März 1910.
W. Niederweland, Kassierer,
Faulenstraße 58/60, II. (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6.

Arbeitslosenunterstützung wird ausgezahlt:

In Holsen: Durch den 2. Bev. Wilh. Oberschmidt, Nr. 112. Nur Sonnabends von 1 bis 4 Uhr nachmittags.

In Luremburg: Durch den 2. Bev. Konrad Driemeyer (Bahnhof), Poststraße 9. An Wochentagen von 12 bis 1 Uhr nachmittags und 8 bis 9 Uhr abends.

Krankenunterstützung wird ausgezahlt:

In Holsen: Durch den 2. Bev. Wilh. Oberschmidt, Nr. 112. Nur Sonnabends von 1 bis 4 Uhr nachmittags.

Mitglieder-Versammlungen.

(Mitglieder, besucht Eure Versammlungen zahlreich!)

In Ahle: Sonntag, den 13. März, nachmittags 2^{1/2} Uhr, an bekannter Stelle. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. — Um zahlreichen Besuch bittet

J. A.: Die Ortsverwaltung.
In Brake (Rippe): Sonntag, den 13. März, nachmittags 2 Uhr, beim Gastwirt Heimbecher. Tagesordnung: 1. Gründung einer Lokalkasse. 2. Verschiedenes.

J. A.: Der Bevollmächtigte.
In Kirchlegern: Sonntag, den 13. März, nachmittags 4 Uhr. Tagesordnung: 1. Vortrag über: Alkoholfrage. 2. Agitation. 3. Die Abwehrbewegung bei der Firma Heimide. 4. Verschiedenes. — Pünktliches Erscheinen dringend notwendig.

J. A.: Der Bevollmächtigte.
In Remgo: Donnerstag, den 17. März, abends 8 Uhr, bei Mohrmann, Pippischer Hof. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. — Das Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig.

J. A.: Der Bevollmächtigte.
In Holsen: Sonntag, den 20. März, nachmittags 4 Uhr, bei Elmeyer. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. — Um zahlreichen Besuch bittet

J. A.: Der Bevollmächtigte.
In Scharnbed: Sonntag, den 20. März, nachmittags 4 Uhr, in der Zentralthalle. Tagesordnung: 1. Abrechnung der Lokalkasse. 2. Verschiedenes. — Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Arbeitsnachweise.

Die Bureaus befinden sich:

Für den 1. Gau:
Altona-Ottensen: F. Henke, Schulstraße 9, I.

Für den 2. Gau:
Bremen: Im Bureau des Vorstandes, Faulenstraße 58/60, II.

Für den 3. Gau:
Braunschweig: Kuhstraße 5, part.
Sprechstunde: Wochentags von 10 bis 12 Uhr vormittags und 5 bis 6 Uhr nachmittags. Sonntags von 11 bis 1 Uhr nachmittags. Auch erhalten Zugereiste dort Arbeitslosenunterstützung.

Für den 4. Gau:
Nordhausen: Verbandsbureau, Wolfstraße 14.

Für den 5. Gau:
Bielefeld: A. H. Schulz, Turnerstraße 45, Arbeitersekretariat.

Für den 6. Gau:
Köln: Ludwig Klein, Heinrichstraße 10, II.

Für den 7. Gau:
Siegen: Wilh. Küfing, Eicher Straße 19, Hinterhaus.

Umfassend den Bezirk Oberhessen und Kreis Weimar.
Pfungstadt: Christian Stodt, Zieglerstraße 41.

Umfassend den Bezirk Rheinhesen und Provinz Starkenburg.
Hanau: Konrad Gräbener, Nordstraße 56.

Umfassend die Kreise Hanau, Homburg, Marburg, Kirchhain, Fulda, Hünfeld, Selnhäusen, Schlüchtern, Herzfeld (Provinz Hessen-Rassau) und Regierungsbezirk Unterfranken und Pfalz (Königreich Bayern).

Für den 8. Gau:
Heidelberg: J. H. S. R. o. h. n., Bergheimer Straße 89.

Für den 9. Gau:
Stuttgart-Ostheim: Ad. Heising, Florianstraße 8, I.

Für den 10. Gau:
Erfurt: Reinhold Blauenburg, Romthurgasse 6, Str. 6.
Sprechstunde: Wochentags von 12 bis 1 Uhr nachmittags und 7 bis 8 Uhr abends. Sonntags von 11 bis 1 Uhr nachmittags.

Für den 11. Gau:
Dresden-A.: Franz Schmidt, Rittenbergstr. 2, II, Zimmer 28.

Für den 12. Gau:
Breslau: Alfr. Rebling, Friedrich-Wilhelm-Straße 76, F. I.

Für den 13. Gau:
Berlin: Paul Katakaf (N. 58), Pappelallee 6, vorn III. I.

Für den 14. Gau:
Jauer: Der Arbeitsnachweis befindet sich bei J. Stoniaf, Uferstraße 13.

Rottenburg a. F.: Der Arbeitsnachweis befindet sich beim 2. Bev. Jakob Fries in dessen Wohnung (beim Gastwirt Schmidt). Anfragen dieser Art sind brieflich dahin zu richten.

Alle Arbeitsuchenden, sowie Fabrikanten, die in den Bezirken dieser Arbeitsnachweise wohnen, wollen sich nur an vorstehende Adressen wenden.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftstotal: Hamburg-Uhlenhorst, Mozartstraße 5, I. Ausschuß: D. Sidow, Brandenburg a. S., Steinstraße 22. Schiedsgericht: L. Dehand, Berlin N., Ruheplatzstraße 24.

Eingegangen: Zweibrücken 100.—, Ottensen 300.— Mk. Sterbekasse: Feuerbach 450 Mk. Zuschüsse: Mühlheim 25.—, Celle 50.—, Solzhausen 40.—, Sandhofen 50.— Mk.

Krankengeld: 118.— Mk. Hamburg, den 7. März 1910. P. Otto.

Briefkasten.

N. N. 1. Nur keine Illusionen machen. Abwarten, ob die Deutschen auch etwas leisten. Wir wünschen viel Glück. Hoffentlich gelingt es ihnen durch ihre „christliche Art“, die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Kollegen im Süden zu verbessern, in welchem Bestreben sie unsere vollen aufrichtigen Beifall haben. Bis jetzt hatte die „christliche Gewerkschaft“ ja dazu recht wenig Zeit, weil sie eben vieles andere zu tun hatte. Welcher Art ihre „Arbeit“ ist, nun, das kannst Du ja jede Woche in der „christlichen Zeitung“ lesen, welche die „Arbeit“ der „Christen“ ja widerspiegelt. Diese Zeitung hat uns wirklich schon manche frohe Stunde bereitet, so bedauerlich es ja natürlich ist, daß ein solches völlig impotentes Gebilde existiert. Es ist Tatsache, daß dort, wo die christliche Gewerkschaft dominiert, nichts von Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verspüren ist. Hoffentlich machen die „Christen“ nun einmal bald den Anfang dazu. Wir wissen aber heute schon, daß sie keine Berge versetzen werden. Wenn nämlich die Kollegen Beiträge zahlen sollen, dann erwarten sie auch, daß sie mit einer Gewerkschaft ihre Lage verbessern können, natürlich im Diesseits und nicht erst im „Jenseits“. Das ist die Quintessenz, und an ihrer Impotenz leiden die christlichen Brüder jedesmal Schiffbruch.

2. Die leitenden Personen gehören, wie wir schon einmal mitgeteilt haben, der „alleinseitig machenden Kirche“ an und sind Mitglieder der Zentrumsparthei. Daß diese sich in evangelischen Gegenden anders gebärden, ist Sache ihrer „christlichen Taktik“ und des „katholischen Gewissens“.

FF

Sumatra-Decken

von grösster Preiswürdigkeit!

Preise einschliesslich Gewichts- und Wertzoll.

Nr. 1523	Deli My/PB. Vollblatt, 3. Länge, braun, sehr deckfähig, links sehr hell	Mk. 2.00
„ 1543	Deli My. Vollblatt, 2. Länge, hellbraun, sehr deckfähig, schneeweisser Brand, feinsten Geschmack	„ 2.50
„ 1544	Langkat. Vollblatt, 2. Länge, sehr hell, leicht	„ 2.60
„ 1522	S & R/Deli. Vollblatt, grosse 3. Länge, hellbraun, weich, sehr ergiebig, edel	„ 2.80
„ 1529	Padang Brahrang. Lochblatt, sehr grosse 2. Länge, links ganz hellfahl und reinfarbig	„ 2.90
„ 1415	Deli My/PB. Vollblatt, 2. Länge, schönstes hellbraun, hochfeiner Geschmack	„ 3.10
„ 1400	Deli Mi/P. Vollblatt, 3. Länge, meist wie 2. Länge, zart und sehr breit, sehr schönes Hellbraun, riesige Deckkraft, wunderbare Qualität	„ 3.20
„ 1450	Deli B^a My/XSL 3. Lochblatt, grosse 3. Länge, wie Vollblatt, breit und zart, ausgesprochen hellfahle reine Farben, denkbar feinsten Geschmack, Deckkraft 1 ¹ / ₂ bis 1 ³ / ₄ Pfund, für grosse Fassons geeignet	„ 3.30
„ 1455	Deli My/E. Vollblatt, 2. Länge, schönstes hellbraun, riesig leicht und fein	„ 3.50

Garantie für vorzüglichste Gewächse und schneeweissen Brand!

Heinrich Franck

**Berlin N. 54
:: Brunnen-
Strasse 185**

Gegründet 1879.

Postscheckkonto: Berlin 1738.

Telephon: Amt III, 4352.

J. H. Koopmann, Bremen

Fernsprecher 3946 Neustadtswall 36 Fernsprecher 3946

empfehlen in bekannter Preiswürdigkeit:

Sumatra-Decker 185, 210, 220, 240, 260, 275, 280, 340, 420, 460, 500 g.
Sumatra-Umblatt (Sollblatt) 155, 180 g. **Java- und Vorstenland-Decker** 220, 240, 250, 260, 270, 300, 320 g. **Mexiko-Decker**, enorm deckfähig und zartblättrig, allerfeinste Gewächse und schneeweiss im Brand, 300, 350, 400, 430 g. **Mexiko-Umblatt** 150 g. **Java-Umblatt** 130, 155, 160 g. **Java-Umblatt und Einlage** 95, 105, 110 g. **St. Felix-Brasil-Decker** 190, 215 g, deckt mit 4 Pfund, brennt schneeweiss, egale braune Farben. **St. Felix-Brasil-Umblatt** 160, 170 g. **St. Felix-Brasil-Umblatt und Einlage** 120, 140, 150 g. **Domingo-Umblatt** 90, 95, 100, 110, 120 g. **Carmen-Umblatt** 100, 105, 110, 120 g. **Seedleaf-Umblatt** 110, 120 g. **Portorico-Decker**, brennt schneeweiss, 130 g. **Einlage** 100 g. **Havanna-Einlage** 200, 250, 300 g. **Yara-Cuba** 200, 220 g. **Loagut** aus nur überseeischen Originaltabaken, meist Umblatt, 100, 105, 110 g.

Wickelformen neu und gebraucht, in allen Fassons, von 50 bis 150 g. **Schiffchen-Abdrücke** versende gratis und franco.

Neue, schmiedeeiserne Formenpressen mit Flachgewinde, besonders stark gearbeitet, für 10 bis 12 Formen, pro Stück 7.50 M. **Gummi-Traganth**, allerfeinste Ware, grösste Klebkraft, per Pfund 250 g, bei Abnahme von Postkollis à 9¹/₂ Pfund netto à 240 g. **Zigarrenband**, feinste gelbe Halbseide, 8 Lin., pro 50 Meter-Rolle 160 g.

Preise per Pfund verzollt einschl. Wertzoll. Versand nur unter Nachnahme.

Java-Sumatra linkschell per Pfund 2.70 M.
Java-Sumatra 1. Blattlänge per Pfund 3.60 M.
Diese Tabake brennen tadellos und decken mit 1¹/₂ Pfund.

Carl Roland, Berlin SO.
Kottbusser Straße 4.

Brinkmeier & Co. Bremen

empfehlen als gut und preiswert
Sumatra-Decker 180, 220, 270, 300, 320, 340, 425, 450 600 g.
Sumatra-Umblatt 160, 170, 180 g.
Java-Decker 225, 250, 300, 360 g.
Java-Einlage u. Umblatt 100, 105, 110, 120, 135, 160, 170 g.
Brasil-Decker 200, 210, 225, 265, echte Cruz das Almas.
Brasil-Aufarbeiter 170, 190 g.
Brasil-Einlage und Umblatt 130, 135, 150, 170 g.
Carmen 100, 110, 115, 120, 180, 150 g.
Domingo 95, 100, 110, 120, 130 g.
Mexiko-Decker 425 g, San Andres
Havanna-Einlage 200, 275 g.
Yara Cuba 190 g, wunderbare Qualität.
Seedleaf 145, 155 g, geschloß, brennend.
Loagut 95, 100 g, allerbeste Ware, meist Umblatt.
Kentucky 130, 140, 155, 170 g.

Preise per Pfund verzollt einschliesslich Wertzoll. Versand unter Nachnahme.

Heinrich Borrmann Bremen, Arefelder Str. 4.

Empfehle: **Sumatra-Decker**, alles Sollblatt, 250, 280, 300, 325, 350, 380, 400, 425 g.
Java- u. Vorstenland-Decker 240, 260, 275 g.
Brasil-Decker 225, 240, Umblatt u. Einlage 140, 150 g.
Java-Umblatt und Einlage 110, 120, 130, 140, 150 g.
Carmen 100, 110, 120, 130 g.
Domingo 100, 110, 120 g.
Havanna-Einlage 180, 200, 275 g.
ff. gemischte Original-Tabake, Aufarbeiter, 100, 110 g.
Die Preise verstehen sich per Pfund verzollt und inklusive Verzollung.
Versand nur gegen Nachnahme.

Hygienische

Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. gratis u. frko.
H. Unger, Gummiwarenfabrik, Berlin NW., Friedrichstr. 91/92.

L. Cohn & Co., Berlin N.

Brunnenstrasse 24.

Wir suchen ständige Abnehmer für unsere einmal gebrauchten Reisemuster.

So lange der Vorrat reicht.

ca. 280 Pfd. Sumatra-Reisemuster 2.20 M.

ca. 300 Pfd. Java-Reisemuster 1.30 M.

ca. 200 Pfd. Brasil-Reisemuster 1.30 M.

ca. 200 Pfd. Domingo- u. Carmen-Reisemuster 1.10 M.

ca. 100 Pfd. Mexiko-Reisemuster 2.20 M.

Sämtliche Preise per Pfund.

Unter 9 Pfund einer Sorte wird nicht abgegeben.

Postkollis unter Nachnahme abzüglich 3 Prozent.

Licht ist Macht oder: Wie schütze ich mich vor zu starkem Familienzuwachs?

Zu beziehen gegen Einsendung von 35 Pfg. in Briefmarken portofrei durch die Expedition des Tabak-Arbeiter, Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Sonder-Angebot!

Sumatra-Rest-Partien

bis zu 40-50 Pfund jeder Sortierung weit unter reellem Wert

in allen Preislagen von 150 Pfg. an. Nur tadellos weiss brennende Tabake

Abgabe jedes Quantums.

Ferner offeriere:

Vorstenland gran, verkehrt hell-fahl, ff. Brand, 1¹/₂ Pfund Deckkraft 2.75 Mk.

Sumatra-Umblatt 3¹/₂ Pfund per Mille 1.45 Mk.

Java-Umblatt (Bezoeki) 3¹/₂ Pfund per Mille 1.60 Mk.

sowie alle anderen Tabake in bekannter Preiswürdigkeit.

Carl G. Lahmann = Berlin N. = Veteranenstr. 24.

W. Hermann Müller

Berlin, Magazinstr. 14.

Rohtabake

Besonders empfehlenswert Nr. 6203

Java - Sumatra

2. Länge Vollblatt feiner Brand à Pfd. 2.50 M verzollt.

Geschn. Java-Einlage

fertig zum Verarbeiten, wollig, leicht à Pfd. 1.15 M verzollt.

Geschn. Bras.-Einlage

gute Qualität à Pfd. 1.20 M verzollt. Nr. 6393

Märker à Pfd. 0.90 M, mild, hottbrennend, blättrig.

Java-Umblätter von 1.25-1.80 M p. Pfd. verz.

Fabrikations-Utensilien

Wickelformen, neue, zu Konventionspreisen do. gebrauchte, billigst, stets grosses Lager
Formenpressen, solide gebaut, zu 10 Formen, 8, 16, 19 M, ganz aus Eisen 17.50 M
Arbeitstische, Schemel, aus bestem Holz, neu und gebraucht, billigst
Pa. Rollbretter, ast- und rissfrei, von 1.50 M an
Arbeitsmesser in unerreichter Güte
Hamburger Messer per 10 Stück 2 M
Echt engl. Amiac-Extrakt 2¹/₂-Pfd.-Dose 5.50 M
Pa. Traganth 2, 2.50 M
Bündelmaschinen 75, 85 g, 1.25, 1.50 M usw.
Presskästen zu 2 Bund 80 g, zu 4 Bund 1.25 M
Einschlagpapier, blau, per Pfund 17 g
Packlack per Pfund 25 g
Kisten aus Pappe per 100 Stück 5.60 M
Ringe, geprägte, 20, 25, 30, 35 g per 100 Stück
Band, 50 Meter von 50 g an
Etiketten per 100 Stück von 30 g an

Preis per Kasse mit 3% Skonto von 10 M an. Man verlange Preisbuch 25.

Wiesbadener Volksbücher. Preis pro Bändchen 10 bis 30 Pfg. Verzeichnisse umsonst.

Zu beziehen durch die Exp. d. Tabakarbeiter, Leipzig, Tauchaer Str. 19/21